

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 A. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85,5 ohne Trägerlohn.

Nummer 59

Samstag, den 18. Mai 1935

39. Jahrgang

Der Führer eröffnet die Reichsautobahn

Berlin, 17. Mai. Am Tage der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M. — Darmstadt werden in Anwesenheit des Führers (sprechen: zunächst der Generaldirektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, weiter Gauleiter Sprenger, Generaldirektor Dorpmüller und ein Arbeiter der Autobahn. Die Schlussansprache hält der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Rückblick

Politische Betrachtungen

Mit höchster Spannung wartet die Welt auf die außenpolitische Erklärung des Führers vor dem Reichstag am Dienstag der nächsten Woche. Sie war bereits in der ausländischen Presse seit geraumer Zeit angekündigt worden, nachdem amtliche Persönlichkeiten öffentlich in England von einer solchen Erklärung gesprochen hatten. Gegenwärtig man sich die Fülle der außenpolitischen Ereignisse der letzten Monate und ferner die Tatsache, daß der Führer am 1. Mai sich mit der Außenpolitik so gut wie nicht befaßt, so versteht man die gewaltige Spannung, mit der überall auf die außenpolitischen Entscheidungen des Führers eines 66-Millionen-Volkes gewartet wird. Es nach zehnmonatiger Frist wieder die erste Reichstags-Sitzung in Deutschland. Je seltener der Führer sich des Reiches als der politischen Plattform seiner Erklärungen bedient, desto wichtiger werden diese Reichstags-Sitzungen. Das deutsche Volk wird an den Lausprechern verarmt, um diese Rede mitanzuhören, die eigens mit Rückblick auf die Rundfunkübertragung in die Abendstunden gewählt wurde. Man kann in diesem Zusammenhang auch noch zwei Ereignisse hinweisen: Der deutsche Botschafter in Moskau trifft nach einer letzten Unterredung mit Wosjoi in der Nacht nach Berlin ein, und die englische Unterredung über die Aufrüstung findet unmittelbar darauf am Mittwoch statt.

Mit einer Schamlosigkeit, wie sie selbst für französische und russische Politiker neuerer Prägung ein ungewöhnlich starkes Stück ist, hat man bei dem Moskauer „Liebesmahl“ Freundschaft“ auch den letzten Fegens von Mästen lassen, den man bisher vor dem Gesicht des französischen russischen Militärpaktes trug. Man es ausgegeben, diesen Pakt, dessen Offencharakter aus seiner über ein halbes Dutzend Staaten hinwegreichenden Eintreffungsstendenz hervorgeht, noch mit dem „wirtschaftlichen Vereinbarungen“ zu umgeben, was man es noch in den schwierigen Tagen der Pariser Verhandlung gewohnheitsgemäß tat. Man hat es nun in der Regel offen ausgesprochen, daß es sich „tatsächlich um eine regelrechte Allianz“ handelt, die nun nach jeder Richtung hin auszubauen sein wird. Schon im Lauf dieses Sommers beispielsweise werden sich die beiderseitigen Generalstabes an einen Tisch legen. Es ist schon so, daß die Generalstabs-System von Pakt, die Frankreich seit 15 Jahren unter der Spitze nach Deutschland hin abgeschlossen hat, jetzt unter den gleichen Phrasen, daß man den Frieden über alles stelle und der betreffende Pakt gegen niemanden abgeschlossen sei. Es besteht kein Zweifel, daß der russisch-französische Militärpakt ratifiziert werden wird. Das ist um so anzunehmen, als die ergänzenden Maßnahmen als abgeschlossen anzusehen sind.

Potens Marschall Piłsudski hält seinen Einzug in den nationalen Heiligtum des neuen Polen, im Wawel zu Krakau. Inmitten der Könige des alten Polen, deren Geistes die selbstbewusste Tradition des polnischen Volkes wird er ausruhen von dem Leben eines ebenso großen Revolutionärs wie Staatsmannes. Was er als Revolutionär geschaffen hat, das neue Polen mit seinem soldatischen Fundament, seiner bis ins letzte durchgeführten strengen Haltung, hat er als Staatsmann vollendet. Aus der polnischen Staatsidee hat er den Weg aufbauender Friedenspolitik beschritten, die — als erste Etappe — einen der größten Gegenstände, die das Nachkriegseuropa kannte, überwinden half. Piłsudski ist in einer Stunde gestorben, in der Europa seine wenigen Staatsmänner von wirklich großem Format braucht. So hinterläßt sein Tod eine Lücke, die nicht ohne Weiteres geschlossen werden kann.

Der Völkerverbund und diejenigen Mächte, die ihn als ungeliebtes Organ zu betrachten pflegen, sehen der Tag der Streikung am 20. Mai mit einiger Sorge entgegen. Der Völkerverbund ist zwischen Abessinien und Italien wieder hergestellt. Gelingt es dem Völkerverbund auch, wie bisher nicht, einen Krieg zu verhindern, so hat sein Wiederaufleben eine ebenso schwere Einbuße zu befürchten, wie in den Fällen Mandchurie und Südamerika. Trotz der bisherigen nicht bewegten, seinen Streit mit Ungarn als erledigt anzusehen, der im Anschluß an die Ermordung des Königs Alexander und des Ministers Barthou ausgesprochen war. Nun aber hat der hohe Kommissar des Völkerverbundes in der Freien Stadt Danzig ein ganzes Bündel von Beschwerden an den Rat in Genf geleitet, die sich mit der inneren Politik des Danziger Staatswesens befassen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob es für den Völkerverbund wichtig ist, daß auch in Danzig die SM und SS zu ihrem Dienstanzug den Dolch trägt, während derselbe Völkerverbundsrat keine Veranlassung nimmt, sich mit der Verfolgung des Christentums in Rußland oder mit den italienischen Kriegsvorbereitungen in Afrika oder mit der französischen Politik der Einkreisungspakte zu befassen.

Kownower Bluturteil bestätigt

Treibt Litauen die Herausforderung auf die Spitze?

Kowno, 18. Mai.

Das litauische Obertribunal verkündete am Freitag um 15.30 Uhr seine Entscheidung über die Kassationsklage der Verurteilten im Remelsprozeß. Darnach werden mit Ausnahme des Urteils gegen Baron von der Ropp alle Kassationsklagen als unbegründet abgelehnt. Gegenüber Baron von der Ropp ist Paragraph 3 (Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes) gestrichen worden, jedoch wurden die übrigen Beschuldigungen auch ihm gegenüber aufrechterhalten. Ebenso ist die Zivilforderung von Frau Jolittis abgelehnt worden.

Damit sind alle Rechtsmittel nunmehr erschöpft und das Urteil des Kriegsgerichtes bleibt in vollem Umfang einschließlich der vier Todesurteile bestehen. Das Urteil ist mit der Entscheidung des Obersten Tribunals rechtsgültig geworden. Der Vollzug erfolgt innerhalb von 24 Stunden.

Den Verurteilten stehen nur noch die Gnadenmittel offen. Wie man hört, haben die vier zum Tode Verurteilten, nämlich Prieß, Boll, Seps und Wannagat, nicht die Absicht, Gnadengesuche an den Staatspräsidenten einzureichen; jedoch wird ihr Verteidiger dies für sie tun.

Litauen hat also die Gelegenheit, das Schandurteil von Kowno zu revidieren, nicht benützt, ihm vielmehr durch Abweisung der Kassationsklage Rechtskraft verliehen. Wird Litauen seine Herausforderung auf die Spitze treiben, indem es die Todesurteile, die innerhalb 24 Stunden gefällig zu vollstrecken wären, auf dem Gnadenwege aufhebt? Man weiß ja, wer die eigentlichen Drahtzieher in Kowno sind: Der Besuch sowjetrussischer Fliegeroffiziere zur Besichtigung günstigen Flugplatzgeländes für die Flugzeuge der Roten Armee hat ja bligartig die Hintergründe der provozierenden Haltung Litauens enthüllt. Die Signatarmächte des Remelsstatuts aber, die doch sonst so streng moralisch die Einhaltung von Verträgen verlangen, schweigen, drohen höchstens mal väterlich-gütig mit dem Finger, wodurch die Litauer natürlich sich nicht einschüchtern lassen.

Abessinien und Donaupakt

Vor der Maitagung des Völkerverbundes.

Wer die Genfer Politik der letzten Monate verfolgte, konnte feststellen, daß die abessinische Klage gegen Italien in Genf mehr als einmal zu politischen Manövern benutzt wurde, wie es ja überhaupt eine Eigenschaft der Genfer Atmosphäre ist, daß hier Fragen, die gar nichts miteinander zu tun haben, verknüpft werden, einzig und allein weil sie zufällig gleichzeitig „aktuell“ geworden sind. Wir erinnern uns noch, wie eine Zeitlang das abessinische Verlangen nach einer Ratsverhandlung über den Val-Val-Konflikt im Januar von den Franzosen benutzt wurde, um auf die Italiener in der Frage der entmilitarisierten Zone — die plötzlich nach der Saarabstimmung wieder aufgerollt worden war — zu drücken, während umgekehrt die Italiener im April nur unter der Bedingung einer außerordentlichen Ratsagung in der Frage der deutschen Gleichberechtigung zustimmten, daß man ihnen eine Vertagung der abessinischen Klage zusicherte. Obwohl Abessinien ausdrücklich in mehreren Noten die Artikel 10, 11 und 15 des Völkerverbundspaktes angerufen hat, von denen gewöhnlich ein einziger genügt, um logar die sofortige Einberufung des Rates zu rechtfertigen, hat sich der Rat bisher in der Öffentlichkeit noch in keiner Sitzung mit dem abessinisch-italienischen Konflikt befaßt. Vielmehr haben die Ratsmächte sich immer damit begnügt, den Fall Abessinien zu politischen Geschäften zu benutzen, die sie gerade mit Italien zu regeln hatten, und im übrigen einer neuen Vertagung der Angelegenheit zuzustimmen. So war es im Dezember, im Januar und im April. Es steht auch zu befürchten, daß es im Mai nicht anders sein wird.

Am 20. Mai wird nämlich der Rat, diesmal zum ersten Mal vom sowjetrussischen Außenminister Litwinow als Präsident geleitet, zu seiner 86. Tagung zusammenzutreten. Formell steht als wichtigster Punkt dieser Tagung der abessinisch-italienische Konflikt zur Debatte, da bisher die Ernennung der Mitglieder des abessinisch-italienischen Schiedsausschusses immer noch nicht erfolgt ist. Die Abessinier haben auch kürzlich in ihrer nach Genf gerichteten Note nochmals darauf verwiesen, daß sich der Rat auf der Maitagung endlich mit dem Streitfall beschäftigen müsse. Nun ist zwar mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die Großmächte Frankreich und England, bevor sich der Rat versammelt, die Italiener zu bewegen versuchen werden, die Ernennung der Mitglieder des Schiedsausschusses zu beschleunigen, um auf diese Weise dem Rat den Vorwand zu nehmen, sich im Mai tatsächlich mit dem Streit zu beschäftigen. Aber auch damit wird den Abessiniern kaum geholfen sein, denn nach der bisherigen italienischen Taktik in dieser Frage dürfte auch die Zustimmung zum Schlichtungsverfahren nur ein neuer Versuch sein, Zeit zu gewinnen, um inzwischen die militärischen Maßnahmen weiter vorzubereiten. Es ist immerhin bezeichnend, daß die Abessinier zwar im April in Genf erreichten, daß der Rat den Wunsch aus sprach, die Mitglieder des Schlichtungsausschusses möchten bis zur Maitagung ernannt werden, daß aber die weitaus wichtigere abessinische Forderung, bis zur Fällung des Schiedsspruches dürften keine militärischen Vorbereitungen mehr getroffen werden, nicht durchgesetzt werden konnte. So haben die Italiener, wie ja auch die letzte abessinische Note in Genf erneut unterstreicht, in letzter Zeit dauernd neue Truppen- und Materialverschiebungen vorgenommen.

Außer der Abessinien-Frage, die aber, wenn überhaupt, vom Rat nur hinter verschlossenen Türen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit behandelt werden wird, weist die Tagesordnung der Maitagung hauptsächlich unpolitische und Verwaltungsfragen auf, die den Amtsbetrieb des Völkerverbundes mehr interessieren als die Öffentlichkeit, vor der sie mehr oder weniger mechanisch behandelt werden. Auch der jugoslawisch-ungarische Konflikt, der im Dezember vergangenen Jahres so viel Staub aufwirbelte, dürfte auf der kommenden Tagung ziemlich lang- und klanglos erledigt werden: Herr Eden wird, wie zu erwarten ist, von der Untersuchung und den Disziplinarmaßnahmen der ungarischen Regierung gegen die schuldig befundenen Beamten Mitteilung machen, und die Außenminister der Länder der Kleinen Entente, die im Dezember die Klage gegen Ungarn vertreten haben, werden diese Maßnahmen zur Kenntnis nehmen. Das in Aussicht genommene internationale Abkommen gegen die Terroristen konnte zwar noch nicht entworfen werden — da sich die Samverständigen nicht über die Frage der Schaffung eines internationalen Gerichtshofes einigen konnten — aber immerhin wird der Rat die bereits fertig entworfenen Artikel des Abkommens-entwurfes zur Kenntnis nehmen und darüber beschließen, wann und wie die Arbeit fortzusetzen sei.

Wichtiger aber dürfte sein, daß diese Ratsverhandlung den Außenministern Unarns und der Kleinen Entente den Vorwand gibt, nach Genf zu kommen, daß auf dieser Reise festlich sogar — zum ersten Male — in Venedig halt macht, um mit dem italienischen Staatssekretär Suvich eine Unterredung zu haben, und daß alsdann in der Völkerverbundstadt, in jener bekannten Verhandlungsform der Hotelgespräche, zwischen den Großmächten, der Kleinen Entente, Ungarn und dem — sicherlich ebenfalls nach Genf kommenden — Außenminister Oesterreichs über die Donaukonferenz des Monats Juni gesprochen werden wird. Dabei dürfte es Italien vor allem darauf ankommen, die noch bestehenden ungarischen Bedenken aus dem Wege zu räumen, und es ist sicher damit zu rechnen, daß Ungarn im Genfer Verhandlungsfeld noch stärker unter Druck gesetzt werden wird, als kürzlich in Venedig. Allerdings ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die abessinischen Nachrichten das Idyll an der Donau stören.

Seine Braut ermordet

Wesel, 18. Mai. Im Amtsbezirk Schernbeck verschwand am 4. Mai eine 25-jährige Schneiderin. Eingehende Nachforschungen führten schließlich zu einem Verdacht gegen ihren Bräutigam, einen 25-jährigen Mann. Nach hartnäckigem Zeugen gab dieser zu, seine von ihm in anderen Umständen befindliche Braut am 4. Mai auf freiem Felde mit einem Spaten erschlagen und dann an Ort und Stelle vergraben zu haben.

Zuchthaus für eine Ordensschwester

Wegen Devisenverschöpfung von einer Viertelmillion.

Berlin, 17. Mai.

Vor dem Berliner Schnellhöfengericht begann Freitag der Prozess um den ersten zur Verhandlung kommenden Fall aus dem umfangreichen Devisenstraßverfahren gegen einige katholische Orden. Wegen Devisenverschöpfung in mehreren Fällen hat sich die 42 Jahre alte Katharina Widenhöfer, genannt Schwester Wenera, als Erste zu verantworten; sie ist die Provinzialsekretärin des Ordens Vinzentinerinnen.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollbehörde und der Staatsanwaltschaft sind auf ihre Veranlassung in den Jahren 1932 und 1934 insgesamt 252 000 Mark an eine Schwester in Belgien bezahlt worden, die im wesentlichen aus Mitteln des Mutterhauses in Köln-Nippes stammten. Von Belgien aus wurden diese Beträge nach Holland gebracht und dort in Gulden umgetauscht. Ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstellen wurden dann von diesem Geld 70 000 Mark zur Amortisation der amerikanischen Anleihe der Vinzentinerinnen verwendet, während mit einem weiteren Teilbetrag in Höhe von 130 000 Mark Obligationen der Vinzentinerinnen in Holland gekauft wurden, ohne daß auch zu diesem Einkauf die erforderliche Genehmigung eingeholt war.

Nach dem Volkswirtschaftsgesetz hätten diese Guldenobligationen, die im Ausland verblieben, als Auslandsguthaben angemeldet werden müssen, so daß die Nichtanmeldung ein Verbrechen im Sinne des Volkswirtschaftsgesetzes darstellt.

Nach dem weiteren Ergebnis der Ermittlungen sind neben diesen strafbaren Handlungen noch weitere Devisenvergehen kleineren Ausmaßes begangen worden. U. a. ist ein Teil der holländischen Obligationen an Ausländer verkauft worden.

Die Angeklagte Widenhöfer hat ihre Laten in der Voruntersuchung mit dem Hinweis auf die schwierige finanzielle Lage ihres Ordens zu verteidigen versucht. Sie wird in ihrer Schweigetracht aus der Untersuchungshaft, in der sie sich seit dem 19. März dieses Jahres befindet, in den Gerichtssaal geführt.

Der Vorsitzende teilt mit, daß in dieses Verfahren auch die 56jährige Schwester der Vinzentinerinnen Sophie Freund verwickelt sei, gegen die das Verfahren habe abgegrenzt werden müssen, da sie erkrankt und nicht verhandlungsfähig sei.

Die Angeklagte Widenhöfer äußerte sich über den Aufbau des Ordens der Vinzentinerinnen, der als G. m. b. H. in das Handelsregister eingetragen ist. Das Mutterhaus befindet sich in Köln-Nippes. Der Orden besitzt in Deutschland 22 eigene Häuser, außerdem sind seine Mitglieder noch in 44 anderen katholischen Häusern untergebracht. Auch in Berlin haben die Vinzentinerinnen ein Haus in der Potsdamer Straße. Die Angeklagte hatte einen Teil der finanziellen Transaktionen durchzuführen. Seine Geschäfte tätigte der Orden der Vinzentinerinnen über die Universum-Bank in Berlin, die von einem Dr. Hofius geleitet wurde. Diese Bank hatte in Amsterdam eine Filiale errichtet.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung der Angeklagten Widenhöfer werden die einzelnen Anklagepunkte erörtert. Die Angeklagte gibt im wesentlichen ihre Vergehen zu. Sie gibt an, daß die Anleihe dem Krankenhaus des Ordens in Köln-Nippes zugute gekommen sei.

Der Leiter der Universum-Bank in Berlin, Dr. Hofius, hat nach der weiteren Erklärung der Angeklagten den Vorschlag gemacht, eine Umschulung dieser ausländischen Anleihen anzubahnen, weil die Zinslasten für den Orden angesichts der veränderten Lage zu groß gewesen seien. Sie sei auf diesen Vorschlag eingegangen und habe das zum Ankauf der Obligationen notwendige Geld in ihrer Ordenskleidung nach Rotterdam gebracht, wo es ein Vater namens Haas in Empfang nahm. Vater Haas habe dann 70 000 Mark nach St. Louis geschickt und für 130 000 Gulden Obligationen auf gekauft.

Die Angeklagte gibt auf eine Anfrage des Vorsitzenden zu, daß eine Genehmigung der zuständigen Devisenstelle für diese Transaktionen nicht eingeholt worden sei.

Vorlesender: „Warum denn nicht? Sie wußten doch, daß eine Genehmigung notwendig war?“

Angeklagte: „Ich hätte ja die Genehmigung doch nicht bekommen.“

Vorlesender: „Hielten Sie Ihre Handlungsweise denn für richtig?“

Angeklagte: „Sicherlich war es nicht richtig.“ Es wird sodann die Korrespondenz zwischen der Angeklagten und der Schwester Dorothea zur Verlesung gebracht. In einem der Schreiben, das mit den Worten schließt: „Die Gnade Gottes sei mit uns“, wird die Transaktion in allen Einzelheiten erörtert.

Gegen Lügennachrichten der Auslandspresse

Es wird darauf ein Beamter der Zollfahndungsstelle als Zeuge vernommen, der mit den Ermittlungen im Kloster der Vinzentinerinnen in Köln-Nippes betraut worden war. Es hatte sich, so erklärt der Zeuge, bei einer Prüfung der Geschäftsgebahrung der Universumbank in Berlin der Verdacht herausgebildet, daß Unregelmäßigkeiten in katholischen Klöstern in devisenrechtlicher Beziehung vorgekommen sein mußten. Der Zeuge schildert weiter, daß ihm von der Pförtnerin des Klosters der Vinzentinerinnen in Köln zunächst, als er Einlass begehrte, erklärt worden sei, daß Männern der Zutritt in das Kloster nicht gestattet werden könne. Die Oberin habe ihn aber schließlich doch empfangen. Bei einer Prüfung sei dann zahlreiches belastendes Material gefunden worden.

Hierauf greift der Staatsanwalt mit einigen Fragen in die Vernehmung dieses Zeugen ein. „Sie sind in der Auslandspresse als ehrgeiziger Handwerker der Geheimen Staatspolizei bezeichnet worden.“

Zeuge: Wir haben mit der Staatspolizei nicht das geringste zu tun, unsere vorgesetzte Behörde ist das Reichsfinanzministerium.

Staatsanwalt: Sind Ihnen Anweisungen in dieser Sache gegeben worden, etwa in der Art, Sie müßten unter allen Umständen irgendetwas herausfinden, nach Möglichkeit alles auf den Kopf stellen und möglichst viel kaputtschlagen? Auch so etwas hat die Auslandspresse zusammengefaßt.

Zeuge: Wir haben nur die Anweisung bekommen, es bestünde der dringende Verdacht, daß die Klöster sich der Devisenverschöpfung schuldig gemacht haben und daß wir eingehende Prüfungen vornehmen müßten.

Ermittlungen in ganz Deutschland.

Staatsanwalt: Weshalb setzte die Aktion, von der wir hier einen Teilausschnitt verhandeln, im ganzen Land so lagartig ein?

Zeuge: Wir mußten befürchten, daß ein Kloster, das etwas auf dem Gewissen hatte, bestimmt nicht lange auf die Vernichtung der Belege warten lassen würde. Die Ermittlungen erstreckten sich auf das ganze Reich. Besonders im Rheinland, Schlesien, Berlin und Sachsen ist überall das Gleiche festgestellt worden, daß nämlich Klöster zunächst mit der Universumbank und dann selbständig Schiebungen vorgenommen haben.

Das Urteil: Fünf Jahre Zuchthaus

In den Abendstunden verkündete der Vorsitzende das Urteil. Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzter und vorfälliger Devisenverschöpfung zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 140 000 M. Geldstrafe verurteilt; anstelle der Geldstrafe soll im Nichtbeitreibungsfalle eine weitere Zuchthausstrafe von weiteren 14 Monaten treten. Ferner wurde die Einziehung eines Betrages von 250 000 Mark angeordnet; für die Einziehung haften die Charitative Vereinigung in Köln-Nippes.

Von der Anklage der Gotteslästerung freigesprochen.

Magdeburg, 18. Mai. Vor einigen Wochen war der Reichsredner der Deutschen Glaubensbewegung Paul Drlowitsch auf Grund einer Anzeige des Magdeburger Evangelischen Konsistoriums wegen angeblicher Gotteslästerung verhaftet worden. Die Verhaftung wurde damals nach 12 Stunden wieder aufgehoben. Nunmehr ist Drlowitsch am 16. Mai 1935 nach mehrstündiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Magdeburg von der Anklage der Gotteslästerung wegen erwiesener Unschuld freigesprochen worden.

Im Segelflugzeug von London nach Paris

Glänzende Leistung Kronfeldts.

Paris, 17. Mai. Der österreichische Segelflieger Kronfeldt ist in einem mit einem 15-PS-Motor ausgerüsteten Segelflugzeug auf dem Londoner Flughafen Croydon aufgestiegen und nach einem über vierstündigen Flug auf dem Pariser Flughafen Le Bourget gelandet.

Kronfeldt hat die 375 Kilometer lange Strecke mit einem Flugdurchschnitt von 90 Kilometer in der Stunde und einem Brennstoffverbrauch von nur 17 Litern zurückgelegt.

Sensationelle Flugzeugneuerheiten

Der „Eindecker für alles“ und das „fliegende Fort“.

London, 17. Mai. Der „Eindecker für alles“ wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen Luftflotte spielen. Trotz bisheriger strenger Geheimhaltung aller Einzelheiten weiß man bereits, daß der neue Handley-Page-Eindecker außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten besitzt.

Die Maschine, die mit Leichtigkeit eine Höhe von 7000 Metern erreichen kann, ist nicht nur als Jagdflugzeug brauchbar, sondern ebenso als Bomben- und Torpedoflugzeug, als Beobachtungsmaschine, für Sanitätszwecke und schließlich als Transportflugzeug. Die Maschine besitzt u. a. eine vollständige Funkanlage, ein Fallschirm für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser und eine besondere Schwimmvorrichtung, um das Flugzeug am Sinken zu verhindern. Außer dem Piloten kann die Maschine im Bedarfsfall vier weitere Personen aufnehmen.

Eine englische Flugzeugbaufirma hat — wie „Evening Standard“ meldet — ein „fliegendes Fort“ fertiggestellt, das als das schnellste und leistungsfähigste Kampfflugzeug der Welt bezeichnet wird. Das Flugzeug soll eine Höchstgeschwindigkeit von 400 Stundenkilometern erreichen.

Schnee im Mai

Der Hunsrück trägt ein winterliches Gewand.

Trier, 17. Mai. Nachdem schon in der Nacht im Hunsrück ein Witterungsumschlag eingetreten war, setzte am folgenden Tag ein schweres Schneegestöber ein. Dichter Schnee hüllte die zum Frühling rüstende Natur in ein winterliches Gewand. Einige Landstriche des Hunsrücks und des Hochwaldes wurden auch von schweren Hagelstürmen heimgesucht, denen bald wiederum heftiges Schneetreiben folgte.

Der Schneefall in Südbayern

Aus Südbayern liegen weitere Meldungen über den Winternbruch in den bayerischen Bergen vor. In Füssen schneit es seit 24 Stunden ununterbrochen. Die Schneedecke ist etwa 5 Zentimeter hoch. Die Temperaturen liegen wenige Grad über dem Gefrierpunkt. Auch in Garmisch-Partenkirchen dauert das Schneetreiben seit Donnerstag früh an. Die Zugspitze meldete 15 Zentimeter Neuschnee. Von Tegernsee wird eine Neuschneedecke von 20 Zentimeter gemeldet. Die ältesten Einwohner können sich nicht an einen derartigen Winternbruch um diese Jahreszeit erinnern.

Schneegestöber in München.

München, 17. Mai. Wie in den Bergen und im bayerischen Oberland ging auch in München und Umgebung der Regen in ein dichtes Schneegestöber über, das bis in die Morgenstunden anhält. Wenn auch auf den Straßen der Stadt der Schnee nicht mehr liegen blieb, schimmerten doch die Dächer, Bäume und Grünflächen am Morgen im schneefarbenen Winterkleid.

Auf den Dächern und auf den Wiesen, die eben noch herrlich im Schmuck der Frühlingsblumen prangten, und auf den grünen und blühenden Bäumen ist der Schnee liegen geblieben. Die blühenden Bäume, die Fliedersträucher usw. bieten, tief niedergedrückt von dem Gewicht des nassen Schnees, einen traurigen Anblick. In den Gärten und Anlagen sind die Pflanzen und Gräser vom Schnee in den Boden eingedrückt worden. Vielfach sieht man starke Äste herumliegen, von der Last des Schnees abgeknickt.

Was leistet die Deutsche Arbeitsfront?

Eine der vollständigsten Einrichtungen ist die „Kraft durch Freude“. Schon einige Zahlen lassen dies deutlich erkennen:

Das „Amt für Veranstaltungen“ hat im Gau Hessen-Nassau allmonatlich 400 bis 600 Tag- und Filmabende, Konzerte und bunte Abende durchgeführt. Damit jeweils 150 000 bis 200 000 Volksgenossen, fahrt damit jeweils 150 000 bis 200 000 Volksgenossen Tagesengagements mit Künstlern und Musikern wahr. Im ersten Vierteljahr 1935 nötig und über 100 000 Mark in der gleichen Zeit an die Mitwirkenden zur Auszahlung.

Auch das „Sportamt“ hat trotz seines kurzen Bestehens bereits stattliche Beteiligungszahlen aufzuweisen. So lernen allein in Frankfurt a. M. 500 Volksgenossen „Kraft durch Freude“ das Schwimmen, während in Frankfurt a. M. wöchentlich etwa 1500 Frauen erfährt werden. In Frankfurt a. M. haben 100 Teilnehmer. Innerhalb des ersten Vierteljahres konnten 150 Sportstunde zum Abschluß gebracht werden. Zurzeit beschäftigt das Sportamt 40 Sportlehrer.

Ganz gewaltig sind die Leistungen des Amtes „Reisen — Wandern — Urlaub“. So konnte im Gau Hessen-Nassau in den Monaten Mai bis November vergangenen Jahres nicht weniger als 160 000 Menschen Sonderzügen bewegen. Das Jahr 1935 wird diese Zahl noch weit übertreffen, sind doch allein 72 achtstägige Fahrten vorgegeben. Die gewaltigen wirtschaftlichen Leistungen in den Urlauberaufnahmestellen zeigen sich in Hessen-Nassau, besonders im Odenwald sowie an der Lahn und Rheingau.

Besonders eindrucksvolle Zahlen weist das „Schönheit der Arbeit“ auf. Von 3400 rheinischen Betrieben mit über 20 Mann wurden bereits Drittel beschäftigt, mit dem Erfolg, daß etwa 3 Millionen Mark für Verbesserung der Arbeitsstätten, Sanitärlagen, Speiseräume und Grünanlagen in den Fabriken gegeben wurden. Im ganzen Reich betragen die Aufwendungen hierfür bereits die stattliche Summe von 100 Millionen Mark.

Sind das nicht Leistungen, auf die jeder Deutsche stolz sein kann? Jeder soll daran teilhaben, und halb gehört auch der letzte Mann in die Gemeinschaft der Schaffenden die

Deutsche Arbeitsfront.

Anmeldungen nehmen alle DAF-Betriebsräte, die DAF-Ortsverbände entgegen.

Lothales

Flörsheim am Main, den 18. Mai

Bürgermeister und Gemeinderäte

Die neuerschlossene erste Durchführungs-Verordnung des Reichsgemeindeordnung enthält auch wichtige Ueberrassungen für Bürgermeister und Gemeinderäte:

Die Bürgermeister und Beigeordneten, die am 1. im Amt waren, bleiben darin, allerdings nirgends als Mitglieder eines Kollegiums, sondern als einzelne Vertreter der Gemeinde. Ihre Amtszeit läuft nach bisherigem ab, das verbleibende lange Wahl- und Berufszeit, aber auch Wahlen und Berufungen auf Lebenszeit. Soweit die Amtszeit an die Wahl oder die Berufung der Gemeindevertretung gebunden war, endet sie so, wie des Amtsantritts vorgegeben war. J. B. wird die der 1933 gewählten ehrenamtlichen Beigeordneten 1935 gelassen sein. Die kollegialen Gemeindevertretungen und zwar auch die, die erst 1933 auf mindestens 3 gewählt sind, müssen spätestens am 1. Oktober d. s. s. schwinden sein. Denn an diesem Tage müssen die „erstmalig“ Gemeinderäte nach den Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung vom Beauftragten der Reichsregierung ernannt sein. Auf diese neuen Männer, einzelne Persönlichkeiten der Gemeindeleiter zu berufen, gehen nicht etwa die Zuständigkeiten der bisherigen Gemeindevertretungen über, vielmehr fallen diese dem Bürgermeister zu.

Zum 21. Jahr. Stiftungsfest der deutschen Rolpings in Flörsheim am Main. Am morgigen Sonntag, den 19. Mai, feiert die hiesige Rolpingsfamilie ihr Stiftungsfest. 21 Jahre ist die Rolpingsfamilie in Flörsheim und Umgebung pingsgeist und rolpingisches Schaffen. Wieviel wurde in diesen Jahren in unserer Gemeinde geleistet. Alle Gesellen, die ausgezogen, um Arbeit zu suchen, sind durch verschiedene Arbeitsweisen ein berufliches aneigneten, wissen, was sich der Jungmann Rolpingsfamilie an Lebengut und späteren Lebenserwerb. Aber nicht nur an den Gesellen aus Flörsheim sondern auch an anderen Rolpingsbrüdern, die den Staub der Landstrasse gemessen und am hier eintrafen, hat sie ihre Aufgabe erfüllt. In anderen Gebieten hat die Rolpingsfamilie Großes geleistet. Da ist zunächst das Ziel: „Der tüchtige und echte Rolpingssohn“ zu nennen. Eine weitere Aufgabe wollen in der Rolpingsfamilie an erster stehen, bei der Erfüllung der großen Aufgaben, die Erreichung dieser beiden großen Ziele, ergibt sich: „Der tüchtige Staatsbürger“. Echte Rolpingsöhne waren schon immer gute Staatsbürger und es auch bleiben. Sie beweisen damit gleichwohl Treue zum Staat und ihre Daseinsberechtigung im Reich. „Treue Rolping“.

Zum Jahrestag des Reichsluftschutzbundes

Eine der ersten Maßnahmen nach der Reichsregierung durch den Nationalsozialismus war die Gründung des Reichsluftschutzbundes durch den Reichsluftschutzbund und General der Flieger Hermann Göring. Am 29. April 1933 wurde der Reichsluftschutzbund gegründet. Um die Organisation des zivilen Luftschutzes planmäßig durchzuführen zu können, wurde zunächst Reich in 15 Landesgruppen gegliedert. In diesen Landesgruppen wurde auch die Landesgruppe Hessen-Rheinland gegründet. Am 13. Juni 1933 mit dem Sitz der Geschäftsstelle in Kassel. Die Landesgruppe hat einen Bestand von 495 000 Mitgliedern, 8 Kreise, 340 Ortsgruppen und etwa 4000 Gemeindeglieder.

Die Ortsgruppe Flörsheim zählt z. Bt. 750 Mitglieder, wovon allein im letzten Jahre 650 Mitglieder aufgenommen wurden. Gewiß eine sehr schöne Zahl, die das Verständnis unserer Flörsheimer Bevölkerung für den Fußball deutlich zum Ausdruck bringt. Wenn die Landesgruppe am Jahrestag ihres 25jährigen Bestehens auf ihre Tätigkeit zurückblickt, so ist das Erreichte lediglich ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der bisher beschrittene Weg planmäßig fortzusetzen und auch den letzten Volksgenossen als Mitglieb und Mitarbeiter zu gewinnen. So wird an der Schwelle des dritten Jahres des Bestehens des Reichsluftschutzbundes die Landesgruppe weiterhin der unbeugliche Botschaft befehlen, die vom Führer gestellte Aufgabe restlos zu erfüllen.

Der Eisenbahnverein Flörsheim und Umgegend macht am 26. Mai und 2. Juni seine traditionellen Sommerausflüge. Diesmal geht es nach St. Goarshausen zur Lorelei. Da die Fahrpreise sehr niedrig sind ist eine große Beteiligung zu erwarten.

Der Riß im Paddelboot. Ein hiesiges bekanntes Paddlerpaar machte mit seinem schlanken Boot „Loni“ die erste Ausfahrt. Infolge Unachtsamkeit riß die Besatzungshaut und das Wasser drang ein. Die schöne Begleiterin hatte alle Hände nötig den Riß so gut wie möglich zuzuhalten. Bis zum Salbe im Wasser kamen gerade noch rechtzeitig zum Ufer. Hier gilt wieder die alte Paddlerregel:

Willst Paddeln Du mein lieber Hans,
Sieh nach ob auch Dein Fahrzeug ganz,
Dringt durch die Risse Wasser ein,
Dann sitzt Du in der „Patsche“ drein!

Filmklub. Die große Chance, mit Camilla Horn und dem Schöner ein Terra-Lustspiel, sowie ein spannender Krimi wird Samstag und Sonntag im Gloria-Palast gezeigt.

Sonntagsrückfahrkarten zur Eröffnung der Auto-
bahn. Aus Anlaß der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M. — Darmstadt am Sonntag, den 19. Mai, werden von der Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 km von Frankfurt ausgegeben. Die Karten gelten für die Hin- und Rückfahrt vom 18. Mai, 0 Uhr, bis 19. Mai, 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 18. Mai, 12 Uhr, bis 20. Mai, 24 Uhr (Ende der Rückfahrt). Für den Abtransport der Teilnehmer an der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke am 19. Mai zu erleichtern, gelten die Sonntagsrückfahrkarten an diesem Tage wahlweise zwischen den entsprechenden Bahnhöfen der an beiden Seiten der Reichsautobahn liegenden Eisenbahnstrecken Frankfurt — Darmstadt und Frankfurt — Groß-Gerau. Die Karten gelten wahlweise von den Bahnhöfen Neu-Isenburg oder Mörfelden, Buchschlag-Sprendlingen oder Mitteldid, Langen oder Ballhof, Eßelsbach und Erzhausen oder Mörfelden, Darmstadt oder Groß-Gerau.

Vorsicht bei Vieheinfuhr aus Schleswig und Württemberg. Der Regierungsbezirk Schleswig, sowie das Land Württemberg gelten bis auf weiteres gemäß amtlicher Bekanntmachung als stark verseucht im Sinne der Anordnung vom 13. 1. 28 und der Bekanntmachung vom 17. 12. 32. Alles aus diesen Gebietsteilen nach Hessen eingeführte Zucht- und Zugvieh (Rinder, Schafe, Schweine und Pferde) unterliegt demnach der fünftägigen Absonderung nach Maßgabe der betreffenden Vorschriften.

Deutscher Reichskriegertag „Kriehäuser“. Deutscher Reichskriegertag in Kassel. In den Tagen vom 6. — 8. Mai ds. Jrs. findet der große Reichskriegertag in Kassel statt. Der Reichskriegertag wird im engsten Zusammenhange mit der Reichspropaganda und den Gliederungen der NSDAP geleitet. Dieser Reichskriegertag ist der erste im Zeichen des wiedererstandenen wehrhaften Deutschlands und wird groß und eindrucksvoll sein. Der Reichskriegertag der alten Soldaten des Kriehäuserbundes hat seinen 34 000 Kameradschaften in einer Mitgliederzahl von über 3 Millionen wird von der Geschlossenheit der deutschen Frontsoldatentums zeugen. Niemand, der die alten Kameraden gedenkt und im Weltkrieg für sein Vaterland gekämpft hat, wird fehlen. Die alten Soldaten der Reichskriegertag des Kriehäuserbundes ist berufen die Vergangenheit des deutschen Soldatentums in die ehrenvolle Zukunft wiedererstandener deutscher Wehrhaftigkeit zu schlagen. Auskünfte erteilt im weiteren die Geschäftsstelle des Landesverbandes Rurpfalz, Darmstadt, Tel. 1111, Fernruf 3574, oder die Kreisverbände des Kriehäuserbundes bzw. die Kameradschaften.

Am 23. Juni ist der „Viebertag“ des Deutschen Reichsbundes. Am Sonntag, den 23. Juni, wird der 25. Jahrestag des Deutschen Reichsbundes, dem heute mehr als 25 000 Männer angehören, angefallen. In allen Städten und Dörfern wird an Plätzen und in Parks großes Volksliedersingen stattfinden. Unsere schönsten deutschen Volkslieder werden gesungen und geben Zeugnis von dem reichen Schatz unseres Volksliedes, das bis vor kurzem im Volke verfallen war.

Sp.-B. Kriestel — Sp.-B. 09 Flörsheim
Die 1. Mannschaft begibt sich morgen per Rad nach Kriestel um dort ein Privatspiel auszutragen. Kriestel ist zu Hause sehr stark und schwerlich zu schlagen. Wir erwarten die Diesigen in derselben Verfassung wie am Sonntag. Die Jugend- und Schüler-Mannschaft spielen in Weibach.

Billardspiel. Die Matadore der Flörsheimer „Vieh“-Billardspieler haben am vergangenen Montag Abend im „Sängerheim“ einen Wettkampf ausgetragen. Dabei siegte die 1. M. gegen die 2. M. unentschieden. Im Zweikampf gewann die 2. M. gegen die 1. M. Der Wunsch der 2. M. ist somit endlich in Erfüllung gegangen. Im Turnier der Einzelspieler wurde der „Matador“ der 2. M. von einem Spieler der 1. M. „Matador“ mit 4311 2:0 geschlagen. Der Unbesiegbare Gg. Theis verlor durch den eifernen Willen des 1. Mannes M. Gutzjahr ebenfalls 2:0. Nun wurde unter Leitung des 1. Champions und „Rote“ Gg. Theis der Kriestel-Kreis für den Montag Abend die Herausforderung der Unterlegenen angelegt.

Die Reichsportwettbewerb

Zu der vom 26. Mai bis zum 2. Juni 1935 im Rahmen der allgemeinen und olympischen Sportwerbung durchzuführenden Reichsportwettbewerb hat der Reichsinnenminister zugleich im Namen des Reichspropagandaministers Anweisungen an die Reichsstatthalter, die Landesregierungen, die übrigen nachgeordneten Behörden und die Gemeinden erteilt. Darnach nehmen sämtliche Gliederungen und Formationen der Bewegung, die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen und die Schulen an diesen Veranstaltungen teil. Die Reichsportwettbewerb steht unter dem Leitmotiv „Vom Volkssport zur Höchstleistung“. Die Woche soll den einheitlichen Willen des gesamten deutschen Volks zum Ausdruck bringen, in Zukunft

Leibesübungen zur Lebensgewohnheit

zu machen. Sie soll einen weiteren Vorstoß bilden in dem Kampf, auch den letzten körperlich befähigten Volksgenossen für die Teilnahme an regelmäßigen Leibesübungen zu gewinnen.

Die Reichsport-Wettbewerb wird in allen Orten über 500 Einwohner durchgeführt. Die Gemeindeaufsichtsbehörden und Gemeinden werden ersucht, bei der Durchführung tatkräftig mitzuwirken und den Veranstaltern jede vertretbare Erleichterung zu gewähren. Von den Vertretern der staatlichen und der Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie bei den Rundgebungen in geeigneter Form hervortreten. Wegen der Beteiligung der Schulen und der Berufsschulen ergeben sich besondere Bestimmungen der zuständigen Minister. Das gemeinschaftliche Zusammenwirken anlässlich dieser Veranstaltung soll auch dazu führen, in Zukunft die für eine wirkliche Erziehung unseres Volkes erforderlichen Spielplätze, Sportstätten und Schwimmanlagen auszubauen und neu zu schaffen.

Sport-Vorschau

Wenn auch das kommende Sportwochenende kein solch großes Ereignis aufzuweisen hat, wie es am letzten Sonntag der Fußball-Länderspiel gegen Spanien darstellte, reißt es sich dennoch seinen Vorgängern würdig an. Neben wir nur die wichtigsten Veranstaltungen wie die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele im Fußball, die erste Fußball-Hauptspatrunde, die Davispatspiele der europäischen Zone, das Solitude-Rennen und aus den vielen radsportlichen Veranstaltungen das vierte deutsche Berufsfahrer-Rennen, den „Straßenpreis des Saarlandes“.

Im Fußball

werden die Endspiele zur deutschen Meisterschaft in den vier Gruppen fortgesetzt. Wenn auch das Programm etwas eingeschränkt wurde, so stehen doch jederzeit wieder interessante Begegnungen bevor. Der Spielplan regelt sich wie folgt:

in Mannheim: Rhön-Ludwigsh. — VfR Mannheim
in Köln: VfR Köln — VfL Benrather
in Erfurt: 1. SV Jena — VfB Stuttgart
in Hannover: Hannover 96 — TSV Eintracht
in Gießen: Borussia Gießen — VfL Jülich
in Berlin: Hertha-Berliner SC — Polizei Chemnitz

Aus der Umgegend

Autoschnellverkehr der Reichsbahn

Von Frankfurt a. M. nach Darmstadt, Heidelberg und Mannheim.

Frankfurt a. M. Am Dienstag, den 21. Mai, eröffnet die Reichsbahn einen regelmäßigen Autoschnellverkehr mit neuzeitlichen Omnibussen von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg und nach Mannheim. In Frankfurt fahren die Omnibusse vom Hauptpersonnenbahnhof ab und benutzen bis Darmstadt die Reichsautobahn. Von Darmstadt bis Heidelberg und Mannheim werden zunächst die der Bergstraße entlang führenden Reichsstraßen befahren. Vorläufig werden drei Linien eingerichtet. Linie 1: Frankfurt — Darmstadt: Abfahrt: Frankfurt a. M. am Hauptpersonnenbahnhof um 5.30, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10 und 19.10 Uhr. In Darmstadt hält am Hauptbahnhof, Endstelle auf dem Paradeplatz am Schloß. Hier beginnen auch die Fahrten nach Frankfurt und zwar um 6.10, 7.55, 9.55, 11.55, 13.55, 15.55 und 17.55 Uhr. Fahrzeit der Linie 1: 38 Minuten. Linie 2: Frankfurt — Darmstadt — Mannheim: Abfahrt: Frankfurt a. M. am Hauptbahnhof um 7.30, 13.00 und 18.00 Uhr. In Mannheim hält am Wasserturn, Endstelle am Hauptbahnhof. Hier beginnen auch die Fahrten nach Darmstadt — Frankfurt und zwar um 9.31, 15.30 und 20.01 Uhr. Fahrzeit der Linie 2: 1 Stunde und 52 Minuten. Linie 3: Frankfurt — Darmstadt — Heidelberg: Abfahrt: Frankfurt a. M. am Hauptpersonnenbahnhof 7.50, 12.40 und 17.20 Uhr. Endstelle in Heidelberg am Hauptbahnhof. Abfahrt in Richtung Darmstadt — Frankfurt um 9.59, 14.35 und 19.40 Uhr. Fahrzeit der Linie 3: 1 Stunde und 50 Minuten. Die Wagen der Linien 2 und 3 halten in Darmstadt zum Ein- und Aussteigen an der Redarstraße. Der Fahrpreis im Reichsbahnautobus beträgt von Frankfurt a. M. bis Darmstadt Hauptbahnhof, Schloß oder Redarstraße 2 RM, von Frankfurt bis Heidelberg oder Mannheim (Wasserturm oder Hauptbahnhof) 5.60 RM.

Offenbach. (Mit Gas vergiftet.) Die 33jährige Ehefrau Gertrude Spiegel hat sich abends in ihrer Küche mit Gas vergiftet. Sie wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie gestorben ist.

Mainz. (Einbrüche in Kaufhäuser.) In Mainz und Wiesbaden wurde vor einigen Tagen in zwei Kaufhäuser eingebrochen und aus den Registrierkassen Geldbeträge entwendet. Die Tatbestände liegen auf den gleichen Täter schließen. Die von der Wiesbadener Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen führten zur Festnahme eines 24jährigen jungen Mannes, der nach längerem Zeugnis die Einbrüche eingestehen mußte. Außerdem konnten ihm noch ein Fahrraddiebstahl und ein Betrugsfall, bei dem ihm 300 RM in die Hände fielen, nachgewiesen werden. Die erbeuteten Geldbeträge hatte der Festgenommene zum Teil auf Vergnügungsausgaben verjubelt. Er wurde dem Amtsrichter zugeführt, der Haftbefehl erließ.

Wiesbaden. (Beim Bohren schwer verunglückt.) In Wiesbaden-Biebrich ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Mädchen hatte den Fußboden mit Benzin gereinigt und bearbeitete ihn dann mit einem elektrischen Bohrer. Aus noch nicht gekläarter Ursache entzündete sich das Benzin und im Nu stand das Mädchen in Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde die Bedauernswerte ins Krankenhaus gebracht.

Haiger. (Weichenwärter tot aufgefunden.) Am Eingang zum Hiersberg-Tunnel der Bahnstrecke Haiger — Siegen wurde am Donnerstag morgen der 48 Jahre alte Weichenwärter Heinrich Heldmann aus Weidenau mit zertrümmertem Schädel neben den Gleisen liegend tot aufgefunden. Man nimmt an, daß Heldmann beim Ausweichen vor einem herannahenden Zuge verunglückt ist.

Kassel. (Wieder 1400 Arbeitslose weniger.) Die allgemeine Belegung der Wirtschaft, die bereits im vergangenen Monat erneut eingeleitet hat, nahm auch im April ihren Fortgang und führte zu einer nennenswerten Abnahme der Arbeitslosenziffer. Am Stichtag, am 30. April 1935, wurden noch 10 781 Arbeitslose gezählt, 9441 männliche und 1340 weibliche. Mit einem Rückgang von 1397 Arbeitslosen oder 11.5 Prozent ist die Zahl des niedrigsten Standes des Vormonats weiter unterschritten. Zum Vergleich seien die entsprechenden Arbeitslosenzahlen des Jahres 1933 mit 37 782 und des Jahres 1934 mit 16 119 Arbeitslosen erwähnt.

Seligstadt. (Wahre Arbeitskameradschaft.) Wahre Arbeitskameradschaft bewies die Gefolgschaft der Ruffabrik im nahen Hainhausen. Einem Arbeitskollegen war es unmöglich, eine Wohnung zu finden. Der Werkmeister setzte sich mit dem Betriebsführer in Verbindung, der mit dem Bau eines Hauses einverstanden war. Der Entwurf und die Beschaffung des Geldes wurden von dem Werkmeister besorgt. Der Hausbau wurde von den Facharbeitern und Handwerkern des Betriebes unentgeltlich während ihrer Freizeit ausgeführt.

Bad Nauheim. (Ein altes Brauchtum.) Seit einigen Tagen tragen die Brunnenmädchen die echte oberhessische Tracht, die den zahlreichen fremden Kurgästen einen schönen Einblick in eine unserer schönsten deutschen Sitten und Gebräuche gibt. Die Bade- und Kurverwaltung hat aus Pohlhans Kleider beschafft, die in der dortigen Gegend von den Frauen nach altem Gebrauch noch getragen werden.

Büdingen. (Von einer Kuh schwer verletzt.) Beim Reinigen der Futtertröge wurde der Landwirt Wilhelm Rehm 3 von einer Kuh von hinten angesprungen und so stark gegen die Stallwand gepreßt, daß er eine Wirbelsäulenverletzung erlitt und sofort in die chirurgische Klinik nach Gießen eingeliefert werden mußte.

Gießen. (Eine Wiese wird Naturschutzgebiet.) Die zu der Kreisgemeinde Birklar gehörige, 20 870 Quadratmeter große Wiese am Lindberg ist jetzt auf Antrag des Reichsstatthalters in Hessen wegen ihrer Steppenflora zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Die Wiese ist sehr reich an seltenen Pflanzen.

Gießen. (Gleibergfest 1935.) Der Gleibergverein beschloß in seiner diesjährigen Generalversammlung, auf der historischen Burg das alljährlich stattfindende Gleibergfest am 26. Mai durchzuführen. Weiter wurde beschlossen, das Schulungslager auf der Burg weiter auszubauen.

Gießen. (Mit dem Schlageterbild ausgezeichnet.) Dem Schriftleiter der „Oberhessischen Tageszeitung“, Pg. Dr. Raul, wurde für seine Teilnahme an den Kämpfen am 9. November 1923 in München und als altes Mitglied der NSDAP von 1922 das Schlageterbild verliehen.

Benutzungsvorschriften für die Kraftfahrbahn

Sonntag nachmittag frei für den allgemeinen Verkehr.

Die oberste Bauleitung für den Bau der Kraftfahrbahn Frankfurt — Mannheim — Heidelberg teilt durch die Pressestelle der Reichsbahndirektion mit:

Die Kraftfahrbahn Frankfurt a. M. — Darmstadt wird am Nachmittag des 19. Mai 1935 dem allgemeinen Verkehr übergeben. Für sie gelten folgende Verkehrsregeln:

Die Kraftfahrbahn darf nur von Kraftfahrzeugen benutzt werden; Fußgänger, Radfahrer, Reiter, Fuhrwerke sind also ausgeschlossen. — Als Zufahrtswege von und zum bestehenden Strassenverkehr dürfen nur die dafür vorgesehenen Anschlußstellen benutzt werden. An Anschlußstellen ist der fließende Verkehr vorzuziehen. — Die Kraftfahrzeuge haben die rechte Hälfte der in ihrer Fahrtrichtung rechts liegenden Fahrbahn zu benutzen. Die andere Hälfte der Fahrbahn dient zur Ueberholung. Werden auf der Fahrbahn ist verboten. — Zur Erteilung von Fahrerunterricht und zur Abhaltung von Fahrerprüfungen dürfen die Kraftfahrbahnen nicht benutzt werden. Im übrigen finden die Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 und ihre Ausführungsbestimmungen sinngemäße Anwendung.

Der „Hilfszug Bayern“ in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Anlaßlich der Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt — Darmstadt am Sonntag ist dem „Hilfszug Bayern“ die Aufgabe übertragen worden, rund 100 000 Menschen zu verpflegen. Nach dem Frankfurter Einfall stehen dem Hilfszug Bayern weitere große Tage bevor; am folgenden Sonntag in Hamburg beim Seemannstag und am darauffolgenden Sonntag in Darmstadt beim Dragonertag des Gaues Hessen-Nassau.

Ein guter Gedanke

1000 Pfälzer fahren kostenlos nach Frankfurt a. M.

Neustadt a. d. S., 17. Mai. Bekanntlich wird am Sonntag die Teilstrecke der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. eröffnet. An diesem Tag fährt die NSG „Kraft durch Freude“ eine Sonderzugfahrt nach Frankfurt durch, wobei 1000 Erwerbslose und in bedürftigen Verhältnissen stehende Familienväter aus der Pfalz kostenlos mitfahren können. Die Fahrt geht von Kaiserslautern über Neustadt a. d. S. — Ludwigshafen nach Frankfurt. Nach den Freizeitleuten begeben sich die Teilnehmer nach Höchst a. M., von wo aus eine Dampferfahrt nach Oppenheim am Rhein stattfindet. Auf den Dampfern wird an jeden Teilnehmer ein warmes Mittagessen ausgegeben. Die Heimfahrt erfolgt abends von Oppenheim aus.

Rundfunk-Programme

Reichsfunk Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Morgenprogramm, Choral, Frühkonzert I; 6.45 Gymnastik;
7 Frühkonzert II; 8 Wasserstands-meldungen; 8.10 Gymnastik;
10 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11 Werbefunk; 11.30
Programmanlage, Wirtschafts-meldungen, Wetter; 11.45 So-
zialdienst; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10
Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Zeit, Nach-
richten; 14.15 Wirtschaftsbericht; 14.30 Zeit, Wirtschafts-mel-
dungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittags-
konzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschafts-
meldungen, Programmänderungen, Zeit; 20 Zeit, Nach-
richten, Tagespiegel; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale
Nachrichten, Wetter, Sport.

Sonntag, 19. Mai: 6 Hafenkonzert; 8.05 Gymnastik;
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen; 8.25 Sendepause;
8.45 Choralblasen; 9 Soag. Morgenfeier; 9.45 Deutsches
Schachfest; 10.15 Niederlande des Volkes; 11 Dettinger
Leben von Georg Friedrich Handel; 11.45 Eröffnung der
Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt; 13.15 Mittagstons-
konzert; 14 Rinderfunk; 14.45 Das Volk erzählt; 15 Stunde
des Landes; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendfunk; 18.30
Frühjahr-Hessentag der Gauleitung Karlsruhe; 19 Gute Ge-
ister, eine Stunde frohgemuter Einklebe; 19.50 Sport; 20
Constance Rietesheim singt ihre Glanzrollen; 22 Zeit, Nach-
richten; 22.15 Wetter, Lokale Nachrichten, Sport; 22.20
Sportspiegel des Sonntags; 22.45 Wir bitten zum Tanz;
24 Nachtmusik.

Montag, 20. Mai: 8.30 Sendepause; 10.15 Schulfunk;
10.50 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Rinder-
funk; 15.30 Jugendfunk; 16 Kleines Konzert; 16.30
Bücherfunk; 18.30 Jugendfunk; 19 Unterhaltungskonzert;
20.10 Die Landtschaft spricht; 20.40 Niederlande; 21.30
Wir Mädel singen; 22.20 Kompositionen von Gerhard Maas;
23 Nachtkonzert.

Dienstag, 21. Mai: 8.30 Frühkonzert; 10.15 Schulfunk;
10.50 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 14.45

Sendepause; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30
Tipp für Baulustige; 16.45 Die deutsche Kreditwirtschaft
vor neuen großen Aufgaben, Bericht; 18.30 Millionen suchen
eine neue Heimat...., die großen Siedlungsprobleme der
Welt; 18.45 Von der Kunst, Rundfunk zu hören; 19 Pfäl-
zische Bauern- und Volksmusik; 20.15 Stunde der Nation;
21 Musik und Weltgeschichte; 22.20 Schloß Schönfeld und
keine Gäste; 23 Musik zur guten Nacht; 24 Nachtkonzert.

Mittwoch, 22. Mai: 8.30 Frühkonzert; 10.15 Schulfunk;
10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 14.45
Sendepause; 15.15 Es geht ein Liedchen im Volke....,
heimatliche Weisen aus alter und neuer Zeit, anschließend:
Bad Gesundbrunnen; 16 Kleines Konzert; 16.30 Klingendes
Runderfunk; 18.30 Wie ich die national-arabische Bewegung
erlebte; 18.45 Das Leben spricht; 19 Konzert; 19.30 Wie
wird das Dritte Reich regiert?; 20.15 Stunde der jungen
Nation; 20.45 Lachender Funz; 22.20 Elvetische, lustiger
Schwank; 23 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

4. Sonntag nach Ostern, den 19. Mai 1935.
7 Uhr Frühmesse. In der Frühmesse Generalkommunion
des Gesellenvereins. 8.30 Uhr Schulmesse. In der
Schulmesse hl. Messe für Heinrich Fercher und Sohn.
9.45 Uhr Hochamt. 2 Uhr feierl. Andacht, danach
Versammlung des 3. Ordens.

Montag 6.30 Uhr Stiftungsamt der Salz-Bruderschaft.

7 Uhr 2. Seelenamt für Konrad Rild.

Dienstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Barbara Störck.

Mittwoch 7 Uhr Jahramt für Georg Gerhard Schmitt.

Donnerstag 7 Uhr 3. Seelenamt für Franz Theis.

Freitag 7 Uhr Jahramt in der Tagesstunde für Karl
Schulz.

Nächsten Sonntag ist die Männerwallfahrt nach Hof-
heim. 2 Uhr mittags Auszug der Prozession von der
Pfarrkirche, Hofheim.

Wallfahrtsort Marienthal Rhg.
Sonntag, den 19. Mai.
5-8 Uhr sind hl. Messen. 10 Uhr Predigt und
Vitenamt. 2 Uhr Predigt und Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Mai 1935. (Cantate).

Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst.

Wochenplan

des Preussischen Staatstheaters Wiesbaden

Kleines Haus:

So. 19. Mai 19 Uhr Tannhäuser. — Mo. 20.
20 Uhr Der Troubadour. — Di. 21. Mai 19.30
Wie es Euch gefällt. — Mi. 22. Mai 19.30 Uhr
fliegende Holländer. — Do. 23. Mai 19.30 Uhr
Zauberflöte. — Fr. 24. Mai 19.30 Uhr Undine.
Sa. 25. Mai 19 Uhr Der Ranzler von Tirol. —
26. Mai 19.30 Uhr Die sizilianische Vesper.

Großes Haus

So. 19. Mai 20 Uhr Für Liebe geperrt.
Mo. 20. Mai 20 Uhr. — Di. 21. Mai 20
Rah im Sad. — Mi. 22. Mai 20 Uhr Die Front
Tage. — Do. 23. Mai 20 Uhr Rah im Sad.
24. Mai 20 Uhr. — Sa. 25. Mai 20 Uhr Tannhäuser.
— Sa. 26. Mai 20 Uhr Für Liebe geperrt.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreyer.
Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenstell: Heinrich Dreyer.
Nachr. Dr. Druck und Verlag: Heinrich Dreyer, sämtlich in Flörsheim am Main.
D. N. IV. 35. 907 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Gratulationen, Blumen
und Geschenke, anlässlich unserer Silbernen Hochzeit
danken wir Allen recht herzlich.

Wilhelm Theis und Frau Anna
geb. Haxel

Flörsheim am Main, den 18. Mai 1935

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke

danken wir Allen recht herzlich!

Besonderen Dank dem Wagner'schen Männerquartett und
dem Carnevalverein.

Robert Schreihweis und Frau
Berta geb. Hermann

Flörsheim a. M., den 10. März 1935.

Käthi Ditterich
Flörsheim, Grabenstr. 20

Herren-Damen-
Socken von 35.- an
Sportstrümpfe v. 1.40 an
Oberhosen von 3.95 an
Strümpfe künstl.
Seide Paar v. 0.95 an
Macco-Strümpfe
0.40, 0.60, 0.80

Kinder-Strümpfe
Kinder-Kniestrümpfe
Kinder-Söckchen
Schluphosen für Damen und Kinder
Tischdeckenstoff, weiß 110 br. p. Mtr. 95

Reinigen und Färben
ihrer Garderobe — ohne Aufschlag —
von Montag bis Samstag

An alle Leser

des „Flörsheimer Zeitung“, die einige Vor-
kenntnisse in der englischen oder franzö-
sischen Sprache haben. Umsonst und un-
verbindlich senden wir einen Monat lang
„Paustians lustige Sprachzeitschrift“, um
Ihnen zu zeigen, wie man mühelos perfekt
im Englischen und Französischen wird. Sie
lachen und lernen! Alle 10 Tage ein Heft,
enthaltend beide Weltsprachen, für nur
30 Pfennig. Gebrüder Paustian, Verlag,
Hamburg 1, Chilehaus 54.

Gloria-Palast

Samstag 8.30 Uhr — Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Camilla Horn u. H. Söhnker in dem lustig. Volksstück

Die große Chance

ein lustiger Film, der jedem gefallen wird. In den
weiteren Rollen Hansi Niese, J. Tietke, P. Henkels,
T. Hersterberg usw. Im Vorprogramm: Boxkampf
Carena-Palino und die Ufawoche

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Gasthaus

Am Sonntag, den 18. Mai findet im
kleinen Saal ab 7 Uhr

Sängerheim

— **Tanz** statt. —

Kapelle Rud-Wagner

Es ladet freudl. ein Georg Eckert

Zur Biefenmühle

(schöner Ausflugsort!) Spez.: Butter u. Käse, Speck u.
Eier, Hausmacherwurst zu niedrigen Preisen. Prima
selbstgehaltener Apfelwein. Es ladet frdl. ein Familie Jos. Thomas

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunkhö-
rer eine Probe-Nummer der
reichhaltigen Programmzeitung

J.R.Z.

Südwestd. Rundfunk-Zeitung

Schreiben Sie sofort an:

SRZ - Frankfurt am Main

Bücherstraße 20-22

Fett, Öl

und Schmutz,
Sie müssen
weichen,
denn

IMI

säubert ohnegleichen!

Große

Milchvieh-
Auktion

v. frischmelkenden
und hochtragenden

Milchkühen

aus Ostpreußen u. Oldenburg
in Frankfurt a. M. Höchst Kaser-
ne Höchst, vorm. 11.30 Uhr ver-
anstaltet von der Nutzviehbe-
schaffung e. G. m. b. H., Flm.

Montag, den 20. Mai 1935

Vorbesichtigung erbeten!

KEINE ANGST

VOR

Sommersprossen

Frucht's

Schwannenhilf!

Schönheitswasser APHRODITE

schönigt die Wirkung und beseitigt...
Misterei und Pökel

Flörsheim: Drogerie Schmitt

Eisenbahn-Verein Flörsheim a. M. und Umgegend

An den Sonntagen am 26. Mai und 2. Juni
unser Sommerausflug an den Rhein nach St. Goar
Hausen bzw. Loreley statt.

Die Fahrtausweise für den Sonderzug am 26.
können von Montag, den 20. Mai bis Mittwoch,
22. Mai von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags
im Wartesaal 1. und 2. Klasse und in den Ab-
stunden am Hauptbahnhof abgeholt werden.
Ausgabe der Fahrtausweise für den Sonderzug am
26. Juni erfolgt in gleicher Weise am 27. Mai. Die
Fahrzeiten und Tagesprogramm werden noch be-
stimmungen gegeben.

Bei nicht genügender Beteiligung können die Son-
derzüge nicht gefahren werden.

Der Vereins-

Streiche

schöner mit Dromit
haltbarer Olfarben u. Lacke
sparsamer

1. Beste Rohstoffe
2. Wissenschaftliche Prüfung
3. Modernste Fabrikation
4. Praktische Erfahrung

100% Qualitätsware

Drogerie und

Farbenhaus Schmitt

Oelfarben- u. Lack-Fabrikation
Pinsel, Farben, Lacke, Tapeten

Größtes Spezialgeschäft der
Branche am Platze.

Natur-Wein

1/4 Ltr. v. 65.- an, 1 Ltr. v. 80.- an

Holl. Hochheim, Weiherstraße 1

Nähmaschine 115.-RM.

fabriken, Deutsche Weltmar-
ke, auch auf Teilzahlung. Wo-
chenrate 1.50 in Ratenzahlung

Juni — Volle Garantie.
Ohne Anzahlung frei Haus. —
Altmaschine in Zahlung.

Grosch, Höchst, Pfälzerstraße 4

Magenkranke trinkt

Heidelberger

PEPSIN-WEIN

hervorragend bewährt bei Ver-
dauungsstörungen und Appetit-
losigkeit, ärztlich empfohlen

In Fl. à Mk. 3.80, 2.50, 1.80, u. 1.-
zu haben bei:

C. Baumann, Gasthaus „Zur Krone“
Hauptstraße 48

Stadttheater Mainz

So. 19. Mai 20 Uhr Der Zarewitsch. —
Mai 19.30 Uhr Der Zarewitsch. — Di. 21. Mai
Martha. — Mi. 22. Mai 19.30 Uhr Der Zarewitsch.
— Do. 23. Mai 20 Uhr Rigoletto. — Fr. 24.
20 Uhr Martha oder der Markt zu Richmond.
25. Mai 20 Uhr Uta von Raumburg. — Sa. 26.
19.30 Uhr Der Zarewitsch.

Guterhaltenes

Damenra

zu verkaufen

Bahnhofstr.

Ein schönes

Zimmer

mit Kaffee 3.50 Mtr. an

ständigen sauberen

zu vermieten.

Näheres im

Dickwurt

Zentner 25

abzugeben.

Sakob Stad

Bad Weilbach

Bezirksvertreter

f. Privatvertrieb konkurrenzlos

Dampf-Wasch-Automaten

Wäschepressen 3 D.R.-P.

(nur 19.50 Mk.) gegen

gleich bare Provision

Bewerbung an E. R.

Wiesbaden, Wilhelmstr.

Ein guterhaltener

Kinder-Wag

billig zu verkaufen.

Näheres im Ver

Druckfachen

liefert H. Dre

Besiedelung der Gemarkung Flörsheim a. M. in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, sowie Flurnamen

J. Lauck, Bürgermeister i. R.

4. Fortsetzung.

Der Flecken war von altersher in 4 Viertel eingeteilt; die Ueberbleibsel sind diese durch Strichpunkte eingezeichnet (im alten Ortsbiering).

1. Viertel: Umfassend die Hauptstraße links von Haus Noerdlinger bis zum „Scharfen Ed“ und zum „Sitz“ nach dem Main hin.

2. Viertel: Vom „Scharfen Ed“ bis Ortsende links der Hauptstraße nach dem Main hin.

3. Viertel: Von der alten Kirchgasse (B. Fleck) bis zum Ortsende rechts der Hauptstraße.

4. Viertel: Von der Obermainstraße bis zur alten Kirchgasse (B. Fleck) rechts der Hauptstraße nach dem Friedhof hin.

In den einzelnen Vierteln amtierten sogenannte „Viertheiler“, die für Ordnung und Recht in ihren einzelnen Bezirken sorgten. Alle Wirtschaften, besonders wenn sich Elemente in ihre unterstellten Viertel einschlichen, machten sie sofort der Ortsbehörde melden.

Leider ist diese bewährte mittelalterliche Einrichtung verloren gegangen.

Im Jahre 1810 wurde auf Veranlassung der Nassauischen Regierung eine neue Schätzung der Gemarkung Flörsheim vorgenommen. Dieselbe wurde durch Schätzer gemäß ihrer Bonität klassifiziert.

Die Kommission bestand aus dem Steuerprotokollist Amtsleiter Rat von Hochheim am Main, Steuer-Inspektor Jakob Müller und Franz Schwärzel aus Flörsheim, Johann Westerberger Hochheim am Main.

Die schriftlichen Arbeiten der Kommission sind noch vorhanden und sprechen von einer genauen Sachkenntnis. Bei der Schätzung wurden die Durchschnittswerte der in den letzten Jahren verlaufenen Grundstücke in Anschlag gebracht. Die Ertragsverhältnisse mit Marktpreisen u. dergl. mehr wurden in Betracht gezogen. Ebenso der Ertrag der Weinberge, (Weinpreis), Wiesen, (Heupreise).

Das Feld wurde eingeteilt in:

1. Acker, 2. Unter- und Obermainfeld, Bergfeld. Die einzelnen Felder wieder in Gewanne unterteilt. Die Benennung im Stodbuch lautete dann gewöhnlich:

„Acker über der Bach, 25te Gewann neben J. P. Stadter und Hans Bredheimer“. Um aus diesen Einträgen klar zu werden, wurde von dem Stodbuchführer eine Gemarkungskarte verlangt. Heute sind noch Grundstücke in falschem Besitz, die bei Vermögensteilungen und Verkäufen berichtigt werden müssen.

Auf dem Rot trug die Kommission folgende Bemerkung ein: „Dieses ist ein bei Feldbüchlein der Hochheim-Gemarkung, der nicht mit den einzelnen Flurstücken verbunden und willkürlich bepflanzt wird.“ Die Bonität der Gemarkung ist in 6 Klassen festgelegt.

Die Gemarkung Flörsheim ist ca. 4000 Morgen groß. Sie wurde in den Jahren 1868/69 kartiert und von einem Katasterbeamten in 37 Kartenblätter eingeteilt. Die Bonität ist in 8 Klassen festgelegt.

Die Gemeinde Flörsheim ließ im Jahre 1903/04 diesen Gemarkungskarten von der Regierung her-

stellen. Die Karten sind von großem Vorteil und werden reichlich benutzt, so bei Grenzfreigebieten, Verläufen pp. Eine Verwechslung von Grundstücken, wie oben erwähnt kann nicht mehr vorkommen.

Ich halte es für angebracht im Rahmen dieser Ausführungen den verehrten Lesern, eine Flörsheim am Main interessierende Arbeit, des allgemein bekannten und hochverdienenden Forschers, Herrn Amtsgerichtsrat Schwabe aus Hochheim am Main, einzufügen „Maindelta-Forschung“. Herr Gerichtsrat Schwabe hat mir dankenswerter Weise die Genehmigung zur Veröffentlichung gegeben.

Er weist drei ausgegangene Mainzflüsse nach: die erste nördlich vom jetzigen Mainlauf abzweigend von der Mainkurve bei Hochheim im Bogen am Berg entlang bis zum Kothheimer Hafen; die zweite südlich gegen Flörsheim hin weit ins Land hineinreichend; die dritte nördlich von Orlstet her am Flörsheimer Berg entlang. Alle durch Kartenfraggen erläutert, nach welchen unsere Karte gezeichnet ist. Dann fährt er fort und beschreibt diesen Lauf wie folgt:

„Ein dritter Mainzfluß des Mains zweigt in der Gegend von Sindlingen nördlich ab (wo? ist mir nicht genau bekannt), läuft zwischen Sattersheim und Orlstet durch aufs Gebiet der Gemarkung Eddersheim, folgt dort eine lange Strecke der Main-Taunusbahnlinie Frankfurt-Wiesbaden, entfernt sich von ihr vor dem Bahnhof Flörsheim etwas weiter nordwestlich um den Flurteil Brudefeld herum am Widerer Berg entlang, biegt aber dann vor dem Bergvorsprung der „Kelp“ nach Süden gegen den heutigen Mainlauf hin ab. Auch von diesem Laufe hört und sieht man nichts. Der flüchtige Reizende in der Bahn oder im Auto merkt nichts davon, daß er über das Gelände eines alten Stromarmes fährt. Selbst dem Wanderer fällt kaum eine Vermutung auf. Ich war zu Fuß schon öfters durch die Gegend gestreift, ehe mir der erste Verdacht kam. So wenig ist unser Auge auf landschaftsgeschichtliche Merkmale eingestellt, trotz der Anregungen, die W. S. Riehl schon vor 70 Jahren als Heimatwanderer in dieser Landschaft gegeben hat. Sonst hätte mir längstens das Bild des Altrheins ins Auge fallen müssen trotz aller Veränderungen, die Bahnbau und Hochwasserschuldämme, Straßenbauten und gewerbliche Abwässerungen in die Landschaft gebracht haben. Freuchte Wiesenstreifen in der Gegend von Eddersheim-Weilbach, Wasseransammlungen in der Niederlagszeit feuchter Jahre oft den halben Winter lang mit wasserführenden Rinnalen, Schilfrohr und Froschlöffel, Schwertlilien und Wasserlinsen waren vor 30 Jahren noch verträglich genug. Westlich von Flörsheim im Gewann die „Seelöcher“ nördlich dem Kothpfad werden auf einer Parzelle mitten im Ackerfeld heute wieder Kornweiden gezogen; und gleich flattern dort, wo der Pflug nicht mehr hinkommt, die Fahnen des Schilfrohrs lustig im Wind. Und etwa 100 Meter abwärts liegt der Mainlauf im Gewann „Seegraben“ bis an die Straße Flörsheim-Hochheim hin auf etwa 400 Meter Länge noch in seinem Querschnitt ganz deutlich im Gelände da. Es ist wie ein Gelände-Bilderrästel: „Wo ist der alte Mainlauf?“ Hat ihn nur das Auge erst einmal entdeckt, so wundert man sich, daß man ihn hat so lange übersehen können! In seiner Mitte führt ein Rinnal das Grundwasser ab bis an die Straße (von dort wird

es neuerdings in einem Kanal unterirdisch dem Widerbach zugeleitet). Beiderseits führen in etwa 50 Meter Entfernung an dem Rinnal zwei Feldwege entlang, die alten Uferwege. Selbst die Uferböschungen sind noch erkennbar und nur durch den Anbau etwas verschleift. Und zwischen den Ufern und dem Bach erfüllen heute Gemüsegärten den alten Mainlauf — da draußen, entfernt vom Ort in der Ackerflur! Weil es dort eben auch in der Glut der heißen Jahre in diesem heißen Gau aus der Grundfeuchtigkeit des alten Stromlaufes heraus am besten wächst. Hält man nun von einem Erdbauern herab einmal ruhige Umschau und wiegt das Gelände mit dem Auge auf seine Höhenlage hin ab, so springt sehr deutlich eine Bodenerhebung zwischen diesem Altlaut und dem Orte Flörsheim heraus. Sie zieht als Geländeschwelle nördlich um halb Flörsheim im Bogen herum nach Westen, trägt das neue Noerdlinger'sche Fabrikantweien den jetzigen Friedhof, gipfelt im Punkt 94 Mtr. über dem Meer und stellt sich als die alte Uferschwelle jenes Mainlaufes dar. So erklären sich nun auch zwei auffallende Erscheinungen im Gelände: einmal, daß die Wege, die von Alt-Flörsheim her fächerförmig durch die Flur nach dem Widerer Berg zu laufen, erst etwas ansteigen — auf diese Schwelle hinauf — um in den Altlaut hin wieder einige Meter abzufallen, ehe sie die Steigung des Widerer Berges erreichen. Ich entsinne mich noch deutlich meiner Ueberraschung darüber, als ich vor 30 Jahren erstmals von Flörsheim nach Wider ging. Flörsheim liegt doch am „Main“ und Wider oben auf dem Berge weithin sichtbar! Man erwartet also ein stetes Ansteigen — und ahnt nicht, daß der Altlaut des Mains die Wege noch einmal niederzwingt. Und weiter: drei von diesen Wegen, der Kreuzweg, Wartweg und Hölweg, sind im Ablauf gegen dieses Strombett hin als Hohlwege in diese Uferschwelle eingeschnitten und verraten sich dadurch heute noch als typische Furtwege zu diesem Strom und über ihn weg auf die Höhe.

Fortsetzung folgt.

Aufruf zum Reichshandwerkertag 1935

Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Reichshandwerksmeister, W. G. Schmidt, erläßt an die Meister, Gesellen und Lehrlinge des Deutschen Handwerks einen Aufruf zum Reichshandwerkertag 1935, in dem es heißt:

Der Reichshandwerkertag 1935, zu dem ich Euch, Meister, Gesellen und Lehrlinge aufrufe, steht im Zeichen des Leistungswillens und der Gemeinschaftsarbeit! Wir wollen durch die Tat zeigen, daß wir da sind und daß der Schaffensdrang, den jeder einzelne von uns hat, dem deutschen Volk zum Segen gereichen muß, wenn er von einer geschlossenen Gemeinschaft aller Handwerker und ihrer Mitarbeiter getragen wird.

Der Reichshandwerkertag stellt ebenso wie der Reichsbauernkongress eine Kundgebung besonderer Art dar. Aus der Kampfgemeinschaft, die im Handwerk in den Jahren der liberalistischen und marxistischen Herrschaft entstand, wurde eine Arbeitsgemeinschaft, aus der Gemeinschaftsarbeit entsprang die Kameradschaft und aus ihr das soziale Verständnis des Meisters für seine Mitarbeiter, weil er mit klarem Blick erkannte, daß da, wo Unfriede herrscht, ein fruchtbringendes Werk nicht gestaltet werden kann und daß da, wo Unlust bei der Arbeit besteht, auch die besten Gedanken und Ideen zum Tode verurteilt sind.

Es war ein schwerer Kampf, den Meister und Geselle jahrzehntelang gemeinsam durchfochten, ein Kampf, der fast zu scheitern drohte an der zunehmenden kulturellen Verflachung des Volkes und an der Tatsache, daß die Öffentlichkeit an Stelle von Qualitätsarbeit die

ihre großen, eleganten Wohnung. Sie ist noch ungelaunt 34 —, da sie mit 17 Jahren geheiratet hat.

Das älteste der Kinder, Kathinka — sie wird im Haus nur Beka ein Kosenamen aus Bebe gebildet, genannt — ist ein entzückendes geistiges, verwöhntes, übermütiges Mädchen von 16 Jahren, der uns durch seine köstlichen Einfälle, Fortberungen und ausgelassenen Streiche beständig in Atem hält.

Ihre jüngeren Brüder — Stanislaus 14 und Kasimir 15 Jahre alt — machen der Mutter viel Sorgen. Stanislaus lernt schwer und Kasimir, der sehr begabt ist, ist faul wie ein Bär im Winterchlaf.

Frau Maria hat mich, ihr bei der Erziehung ihrer drei Sproßlinge ein wenig beihilflich zu sein, was ich um so lieber tue, als ich ihr andererseits soviel Angenehmes verdanke. Sie sorgt nämlich für meine Begehrlichkeit in wahrhaft mütterlicher Weise, und ich fühle mich in ihrem Familienkreis so daheim und gemüthlich, daß ich gar keine Lust mehr verspüre, abends auszugehen oder anderswo Gesellschaft zu suchen.

Eine wichtige Persönlichkeit des Hauses muß ich dir noch vorstellen: die alte Malu. Sie war einst Bekas Amme, vergöttert und verzehrt sie noch heute grenzenlos und sorgt im übrigen großartig für unser aller leibliches Wohl. Außer ihr gibt es noch eine junge Magd für die gröbere Arbeit, doch kommt sie sonst weiter nicht in Betracht.

Malu aber ist eine sehr gewichtige Persönlichkeit. Sie kocht vorzüglich, kann alles wunderbar appetitlich herrichten, eine Tafel prachtvoll decken, wäscht Bekas und Frau Marias weiße Spitzenblusen und meine Handtücher tadellos wie eine Wästerin von Beruf und kann außerdem Karten legen und Träume erklären. Abends sitzt sie mit uns bei Tisch und lacht mit uns um die Wette, und wir haben viel Spaß mit ihr.

Gestern mußte ich eine Stunde lang Frau Maria Garn wickeln helfen, weil Malu es befohl. Sie sagte nämlich ganz ernsthaft: „Das ist gar keine Schande. Herr Meßner, einer schönen Frau gefällig zu sein. Dazu sind die Männer da.“

Was wollte ich machen? Malus Prinzip ist eben im Gegenlag zu Goethe die Forderung: „Dienen lerne bezeiten der — Mann.“

Frau Versdorfer ließ den Brief in den Schoß sinken und starrte kopfschüttelnd vor sich hin, indem sie vergeblich versuchte, sich das Haus, die Menschen und die Verhältnisse vorzustellen, die ihren Sohn veranlassen konnten, auf das Geheiß einer Magd hin seiner Zimmerfrau... Garn wieder zu helfen.

Sonderbar, was das für Leute sein mußten. Es gefiel ihr auch gar nicht, daß er sich bei diesen Chodonskas so festlegte. Wenn er nicht herumkam, Bekanntschaffen machte und Gefellschaften besuchte, wie sollte er denn dann eine reiche Frau finden?

Nachdem sie las sie den Schluß des langen Briefes.

„... Ich wollte, Du tätest einmal her, Mutter, und lernstest Frau Maria v. Chodonska persönlich kennen. Einer so großzügigen, warmherzigen und liebenswürdigen Frau bin ich noch nie im Leben begegnet. Streift oder Unfrieden gibt es in ihrer Nähe nicht. Alles wird in scherzhafter Weise gelöst, Kleinigkeiten gar nicht beachtet. So zum Beispiel war ich durch die beiden ersten Ueberfiedlungen in Warschau und allerlei kleine Anschaffungen, die sich als notwendig erwiesen, in punkto Geld etwas abgebrannt vorigen Monat und konnte daher die Miete nicht gleich am ersten berichtigen. Als ich mich deshalb entschuldigen wollte, fiel mir Frau Maria sogleich lächelnd ins Wort: „Aber mein Lieber, das hat ja gar nichts zu sagen. Ich weiß doch, wie das bei jungen Leuten geht, und möchte nur, daß Sie mich auch da vertrauensvoll als zweite Mutter betrachten. Ich habe meinen früheren Mietern ja auch zuweilen mit kleinen Beträgen ausgeholfen. Wenn Sie also mal in Verlegenheit sind, kommen Sie ruhig zu mir. Soweit meine Mittel reichen, springe ich Ihnen gern bei. Gehen Sie nur zu keinem Bucherer. Die sind bei uns zahlreicher und schlimmer als anderswo.“

Was sagst Du dazu? Hast Du eine solche Frau schon kennengelernt? Natürlich werde ich nie Gebrauch von ihrem Anerbieten machen, denn sie hat doch selbst nichts übrig. Aber wohlgetan hat's mir doch! Ich könnte Dir noch tausend ähnliche bewundernswerte Züge dieser herrlichen Frau berichten, doch mangelt es mir an Zeit. Also genug für heute. Gruß, Schluß, Auf!

Dein Gustl.“

(Fortsetzung folgt.)

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Erich Ebenstein, Berlin W 30.

Nachdruck verboten

Fortsetzung.

13. Kapitel.

„Liebe Mutter!

Zu dir will ich mich recht ungehalten sein, daß ich dir immer nur kurze Karten sandte, die sich bloß auf die Meldung der nötigsten Tatsachen beschränkten. Aber Du sagst ja: denken; der Dienst in neuen fremden Verhältnissen, der anfängliche dreimalige Wohnungswechsel, kurz, was wahrhaftig nicht, wo diese vier Monate, die ich nun in Warschau bin, eigentlich hingekommen sind?

Nun bin ich aber gottlos in Ordnung mit allem und mit Dir, liebe Mutter, dafür heute recht ausführlich bei dir vorweg festzustellen: Untergebracht bin ich jetzt einfach herrlich, ideal! Ich bewohne zwei äußerst geordnete, hübsch möblierte Stuben, ganz nahe der Gesandtschaft. Ein großes Wohnzimmer mit daran anschließendem Salon. Habe das Frühstück im Hause und seit drei Wochen auch das Abendbrot, was erheisch viel billiger ist, zweitens viel gemüthlicher ist. Wie plaudern und lachen dann oft noch eine Stunde nach dem Abendessen, wenn Frau v. Chodonska musiziert. Sie hat eine wunderbare Sopranstimme, so daß es sogar mir unmusikalischem Menschen ein Genuß ist, ihr zuzuhören.

Aber ich will häufig beim Anfang anfangen, denn Du hast meine Hausleute ja noch gar nicht. Also erst die Zusage des Hauses: Frau Maria v. Chodonska. Sie ist eine reiche, die einen Polen geheiratet hat, der sie nie verließ und zu dem dann noch betrog. Chodonska ist bei uns polnischen Grafen an der russischen Grenze bekannt und lebt schon seit vielen Jahren von seiner Pension. Frau Maria, der seinerzeit die drei Kinder geboren wurden, bezieht eine Rente von ihm und verzehrt ihre Einkünfte durch Vermieten einiger Zimmer

Waffenware bevorzugte. Im letzten Augenblick kam die Rettung. Die nationalsozialistische Staatsführung gab dem Handwerk die Mittel an die Hand, sich gegen unlautere Konkurrenz zu schützen, das Qualitätsprinzip wieder herzustellen und mit ihm den Meisterstolz und die Reihenehre. Ein neuer Abschnitt der Entwicklung des deutschen Handwerks hat eingeleitet. Grundfähliches ist bereits geschehen, um es wieder aufblühen zu lassen.

Das deutsche Meisterhaus

steht im Mittelpunkt gewaltiger Maßnahmen, die eingeleitet worden sind, um den schöpferischen Gestaltungswillen des Handwerks zur Auswirkung zu bringen — das Meisterhaus, das seinen Unternehmer und Arbeiter kennt, noch kannte, sondern nur Mitarbeiter am gemeinsamen Werk, das Meisterhaus als Urstätte fruchtbringender Arbeit, als Hüterin des Leistungs- und Qualitätsgedankens, als Keimzelle der Liebe zu Volk und Vaterland.

Die Tatsache, daß die Durchführung des Reichshandwerkertages in den Händen der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront liegt, weist im übrigen darauf hin, daß die Gemeinschaft zwischen Meister, Geselle und Lehrling bewußt herausgestellt werden soll. Diese Gemeinschaft ist ja gerade das, was den Handwerksbetrieb vor allen anderen auszeichnet, in dieser Gemeinschaft liegt seine Stärke.

Unter diesem Zeichen steht der Reichshandwerkertag 1935. Hier findet sich das Handwerk zu einer Kundgebung, die nicht den Zweck hat, dem Volk eine Notlage vor Augen zu führen, sondern ihm zu zeigen, daß es durch eisernen Willen und durch Maßnahmen der Selbsthilfe gelungen ist, das deutsche Handwerk neben dem Bauern als tragende Säule des Staates zu erhalten und daß der Handwerksbetrieb als Zelle des Gemeinschaftsgeistes und Gemeinnutzes berufen ist, bahnbrechend für die Idee des Nationalsozialismus zu kämpfen.

Der Reichshandwerkertag 1935 ist aber auch notwendig, um jedem einzelnen Berufsangehörigen vor Augen zu führen, daß es auf den einen ebenso ankommt, wie auf den anderen und daß nur das gemeinsam schaffende deutsche Handwerk seine Stellung innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft halten und festigen kann. Daher erwarte ich, daß jeder deutsche Meister, jeder Geselle und Lehrling, sofern es nur irgendwie möglich ist, an der gewaltigen Kundgebung in Frankfurt a. M. teilnimmt, und daß in gegenseitiger Opferbereitschaft auch jenen die Fahrt ermöglicht wird, die aus eigenen Mitteln die Kosten aufzubringen nicht in der Lage sind.

Meister, Gesellen und Lehrlinge! Bereitet die gewaltige Kundgebung des Handwerks in Frankfurt a. M. mit Herz und Seele vor, damit sie zu einem gewaltigen Bekenntnis des Schaffens wird, zu einem Bekenntnis der Leistungsgemeinschaft, des Berufsstolzes und der Arbeitsschre. In diesem Sinne: Gemeinsam an's Werk! Auf zum Reichshandwerkertag!

Nationalsozialistische Rechtsbetreuung

Ueber die bisherige Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der durch die nationalsozialistische Bewegung ermöglichten und vom Reichsamt der NSDAP eingerichteten ehrenamtlichen NS-Rechtsbetreuung für alle minderbemittelten deutschen Volksgenossen wurden bei der kürzlich beendeten Tagung des Reichsfachgruppenrats „Rechtsanwälte“ im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen von dem Reichsfachgruppenleiter Pp. Dr. Raabe, NSDAP, in seiner Eigenschaft als Leiter des Amtes für Rechtsbetreuung im Reichsrechtsamt der NSDAP nähere Angaben gemacht.

Die aus allen Gauen unseres Vaterlandes eingehenden Tätigkeitsberichte lassen mit erfreulicher Uebereinstimmung erkennen, daß die etwa 1500 NS-Rechtsberatungsgestellten im Reich, die bisher ihre Tätigkeit aufgenommen haben, von den Volksgenossen in immer steigendem Maße in Anspruch genommen werden und bereits in unzähligen Fällen zuverlässigen Rat und wirksame Hilfe gewähren konnten. Die besondere Bedeutung der NS-Rechtsbetreuung besteht namentlich darin, daß diese NS-Rechtsbetreuungsstellen im Gegensatz zu allen sonstigen Rechtsberatungsstellen die einzigen sind, bei denen die ehrenamtliche Rechtsberatung und nötigenfalls auch die ehrenamtliche Vertretung vor Gericht ausschließlich durch erfahrene Rechtswahrer mit völlig abgeschlossener fachlicher Vorbildung und der Befähigung zum Richteramt erfolgt. Etwa 15000 Mitglieder der Reichsfachgruppe „Rechtsanwälte“ des NS-Juristenbundes haben sich trotz der schweren wirtschaftlichen Notlage der Wehrheit der deutschen Anwaltschaft bereitwillig und vollkommen uneigennützig in den Dienst dieser großen völkischen Aufgabe gestellt.

Durch diese Opferwilligkeit wird einerseits den minderbemittelten deutschen Volksgenossen das Vertrauen wiedergegeben, ihr Recht und ihre Interessen ebenso wirksam und sachkundig gewahrt und vertreten zu wissen, wie die Interessen der wirtschaftlich Bessergestellten, andererseits aber auch zum Segen der deutschen Anwaltschaft erreicht, daß sich die starke Entfremdung, die unter dem früheren System zwischen den breiten Massen des Volkes und den damaligen liberalistischen Rechtsanwältinnen eingetreten war, in zunehmendem Maße gewandelt hat zu einem herzlichen Vertrauensverhältnis gerade der minderbemittelten Volksgenossen gegenüber der in der Reichsfachgruppe „Rechtsanwälte“ zusammengefaßten Anwaltschaft des Dritten Reiches.

Demgemäß mehrten sich auch diejenigen Fälle, in denen solche Volksgenossen, die bei den weniger sachkundigen Spezialberatungsstellen ihrer Vereine, Verbände, Gliederungen, Innungen, Organisationen und Stände ungünstige Erfahrungen gemacht haben, zum rechtswidrigen, aber darum nicht weniger volksnahen und volkverbundenen deutschen Anwalt zurückkehren, dem auch vom Führer der Bewegung übermittelte worden ist, daß er die ihm als Berater und Vertreter des deutschen Volkes in allen Dingen des Rechts zukommende Ehrenstellung bald in vollem Umfange erringen möge.

Als weiteres wichtiges Moment ist das Vertrauen hinzugekommen, das von behördlicher Seite den NS-Rechtsbetreuungsstellen entgegengebracht wird.

Ein Erlaß des Reichsjustizministeriums verleiht lediglich den Leitern der NS-Rechtsbetreuungsstellen im Gegensatz zu allen übrigen Beratungsstellen der sonstigen Gliederungen, Verbände, Organisationen usw. das sogenannte „Güte-Privileg“, auf Grund dessen die vor den NS-Rechtsbetreuungsstellen zustandekommenen Vergleiche und gütlichen Verständigungen sofort, ohne Inanspruchnahme der Gerichte, mit einer rechtswirksamen Vollstreckungsklausel versehen werden können.

Immer wieder stellen um Rat fragende Volksgenossen fest, daß sie beim Auffuchen der NS-Rechtsbetreuungsstellen vom Volljuristen völlig unentgeltlich beraten werden. Die ungeheuer große, für Volk und Recht segensreiche Tätigkeit der NS-Rechtsbetreuung wird erst eine spätere Zeit voll zu ermessen vermögen.

Ein abenteuerliches Leben

Dr. Struensee — Arzt, Kavallerist und Staatsmann. — Das Ende auf dem Schafott.

Von Stockholm, jener mitten in Kopenhagen gelegenen Insel, auf der sich seit achthundert Jahren die Residenz Christiansborg erhebt, führt der Weg über die schöne alte, mit Medaillons geschmückte Marmorbrücke nach der Stadt zurück. Der Besucher, den hier eine besondere Stimmung einnimmt, denkt wohl in den seltensten Fällen daran, daß auf dieser herrlichen Brücke sich ein verhängnisvolles Schicksal erfüllte, daß über sie die Königin Karoline Mathilde nach ihrer Inhaftierung geschleppt wurde, um auf die Kronborg, das Schloß Hamlets, gebracht zu werden. Eines der interessantesten Kapitel der dänischen Geschichte fand in dieser Nacht vom 16. zum 17. Januar 1772 seinen Abschluß: das Liebesabenteuer dieser Königin, das zugleich ein politisches war, mit dem Doktor Johann Friedrich Struensee. Die Königin und der Doktor: beide Fremdlinge an diesen herbsten profanischen Rokoko-Hof Europas, sie eine englische Prinzessin, Schwester König Georgs III., er ein Deutscher, in Halle geboren, als Arzt und Stadtphysikus in Altona heimisch.

Die Gestalten Struensees und Karoline Mathildes haben ihres auf Staatsprinzip und Staatsgestaltung wirkenden und doch persönlichen Schicksals, ihres einsamen und doch anziehend galanten Temperaments wegen immer wieder die zukunftsweisende Phantasie gereizt, die Literatur hat sich ihrer angenommen, auf den Bühnen kamen sie zur Gestaltung, das Staatstheater in Berlin brachte im vorigen Sommer ein Struensee-Drama Otto Erlers heraus, und jetzt wird demnächst in Deutschland der große englische Film „Mein Herz der Königin“ (Dr. Struensee) erscheinen, der den gleichen Stoff zum Inhalt hat.

Wie kam dieser Struensee an den dänischen Hof? Wie kam er zu der gewaltigen Macht in diesem Lande? Als Christian VII. den dänischen Königsthron bestieg, war er sieben Jahre alt. Ein Neuraseniker, eine überreizte, morbide, trübende Gestalt. Als er bald darauf auf die politische Ehe mit der englischen Königswitwe einging, waren kein Körper und Geist durch den Verkehr mit bru-



Das atemberaubende Tempo eines Hockeyspieler jagt uns Unbefangenen so ganz eine Erfindung der Jetztzeit. Wir denken im Bann der großen Sportspiele nicht an ihre Entwicklung, sie sind für uns nichts als das Heute. Das Olympiaheft „Hockey“ überrascht uns gleich auf den ersten Seiten mit einem sprechenden Vergleich. Ein Spielbeginn auf einem attischen Relief um 500 v. Chr. und ein Abstoß in einem modernen Völkerkampf: Die Art des Spielanfangs hat sich in Jahrtausenden nicht geändert. Und die „gute Kameradschaft“ ist nach wie vor die alte, nur daß die alten Griechen sicherlich noch keine alte Lampe von einer Baustelle als Taktman auf den Spielplatz mitgehen ließen. Was ist zum Hockey erforderlich, wie sehen die Mannschaften aus, was gehört zur Hockeitechnik und zur taktik, was ist „Schlenzen“, was ist „Dribbeln“?

Du kennst schon einige von den 26 Schrittmachern der Olympiawerbung, den Olympiameistern? Du mußt sie alle kennenlernen, auch wenn du kein Hockeyspieler oder gerade weißt du kein Hockeyspieler bist. Auch diese Broschüre gibt dir in Text und Bild gründliche Auskunft über alles, was du wissen mußt. Verne den lehrreichen Kontrast „der tänzerischen Geschmeidigkeit des Anders zu der verbissenen Energie des Deutschen“ im Spiel der aus dem schönen Mittelbild des Hestes verflochten.

Mit der geringen Ausgabe von 10 Pf. für das Olympiaheft Nr. 7 dienst du dir und der guten Sache der olympischen Werbung, die in dieser Form durch die Herausgabe der 26 Hefte vom Reichssportführer und dem Amt für Sportwerbung ins Leben gerufen wurde. Der Weg, den du beim Kauf zur nächsten NS-Gliederung, zum Sportverein oder zum Sachbearbeiter der Arbeitsliste machen mußt, zählt nicht.

totalen Kampfanen so geschwächt, daß ihm nur noch der Genuß imponierte. Und sein Handeln begann auch entsprechend: Noch ehe die Hochzeitsnacht begann, er das Schloß, um nach Hamburg zu fahren und dort Kauf einer ungezügelt plumpen Sinnlichkeit fortzusetzen. Dort aber hatte auch Struensee, als ein Anfall des einen Arzt notwendig machte, die erste folgenreiche Begegnung mit diesem unberechenbaren Kindskopf.

Struensee wußte, sich dem König unentbehrlich zu machen; er ging mit nach Kopenhagen, wurde Leibarzt, sich einen solchen Einfluß zu verschaffen, daß er die ganze Regierungsgewalt in seine Hand brachte, ein Ansehen, daß er das ganze Land nach seinen Ansichten Grundstücken umgestaltete. Zu der verratenen und seinen Königin hatte er bald die stärksten Beziehungen bezogen eine Wohnung im Schloß, wurde Finanzminister, Konferenzrat, Diktator. Er erließ 600 Verordnungen, die Pressefreiheit ein, erweiterte die Toleranz, schaffte Titelwesen ab, geht der aristokratischen Bürokratie entgegen, gestaltet alle Behörden um, verbessert die Polizei und den Bauern die Befreiung von Frondienst und Leibeigenschaft. Er, der Sohn eines Pastors und dabei — ganz im Sinne des Jahrhunderts — ein Freigeist in der Art des Voltaire, rüttelt das Land auf wie ein Bortote der französischen Revolution.

Ruhte ein so fähiger Mann nicht in der konservativen dänischen Hausmacht des Landes seinen Widerstand? Struensee fand ihn in der Königin-Mutter, der bösen Maria Juliane, und ihrem Gehilfen, dem orthodoxen Frömmel Graf Guldberg. Die Geister schieden, die Leiden bildeten sich. Der energielose König schwor sich. Aber auf die Seite Struensees stellte sich nun auch mit letztem Einsatz die einsame, an diesen Hofstoßene Königin Karoline Mathilde, die dem schönen Wielands Art gebildeten Mann leidenschaftlich zugetan war. Damit trat neben die Politik in diesem Drama die Liebe und neben den Kampf der Prinzipien in heroischen Maß der Kampf der Leidenschaften einzelner Menschen. Mittel im Kampf solcher Leidenschaften aber sind immer Rabalen, und als der König von diesen Intrigen eingenommen und ihm sogar der Ehebruch seiner Gattin mit Struensee „bewiesen“ ist, war auch Struensees Schicksal besiegelt. Der Rebell und Liebhaber wurde wochenlang in schärfsten Gefängnissen mißhandelt; auf dem Schafott endete die unglückliche Königin, zunächst gleichfalls eingekerkert, brachte man nach ihrer Ehecheidung wieder in ihre das Kurfürstentum Hannover, wo sie bereits nach dreien auf ihrem Schloß in Celle an gebrochenem Herzen starb.

Struensee war gewiß kein genialer Mensch, aber ein Kapitel, das sein Leben umschließt, hat seinen ganz eigenen und eigenartigen Reiz, gerade weil dieser Reiz die Gefahr in seiner Wirkung nicht auf private Begehr beschränkt blieb und doch ein durchaus persönliches Leben lebte. Er hatte alles, was seine Zeit so anziehend machte, die strahlende Leichtigkeit eines Rokoko-Helden und die geistige, keine Mittel schenkende Abenteuerlust eines idealistischen Alchimisten. Sein Leben zeigt — und das ist die interessanteste an ihm — den Menschen und die Welt, es beleuchtet das politische Terrain Europas am Ende seiner wichtigsten Epochen, und es zieht gleichzeitig die brennenden Kämpfe der Vorkämpfer an den Lagerfeuern eines künftigen Schloßes auf. Das Kapitel Struensee ist ein Film des Lebens, es ist deswegen auch vorgelesen für den wirklichen Film.

Die Zeitrechnungen

Wie die Völker die Zeit berechnen.

Es wird wohl wenig bekannt sein, daß bereits 450 Jahre nach Christi Tod vergangen waren, als die christliche Zeitrechnung eingeführt wurde. Da man war bereit, 10. Jahrhundert, bis diese Zeitrechnung von den päpstlichen Vätern allgemein in Gebrauch genommen wurde. Es ist also nicht so, daß eine Zeitrechnung auch dann in Gebrauch ist, wenn ihr Anfang berechnet und vorgezeichnet war. Der römische Abt Dionysius Exiguus, der um die Wende des 6. Jahrhunderts lebte, hat das Geburtsjahr Jesu ermittelt, um es zum Ausgangspunkt der neuen Zeitrechnung zu machen. Auf Grund seiner Berechnung wurde das Geburtsjahr Jesu das Jahr 753 der ischen Zeitrechnung.

Spätere Berechnungen ergaben, daß das Jahr 1 der christlichen Berechnung) das Jahr 753 vor Christi Geburt gewesen sein mußte. Aber der Streit ist unentschieden geblieben. — Die Römer rechneten vom Gründungsdatum an; es war das Jahr 753 bzw. 759 vor Christi Geburt. Auch die Römer haben diese Zeitrechnung erst später in Gebrauch genommen. Der Untergang Roms fiel in das Jahr 1229 der römischen Zeitrechnung, das war das Jahr nach Christi Geburt. Die Römer hatten in ihrem Kalender übrigens nur 10 Monate. Das Jahr begann ursprünglich mit dem April, später bei Einführung des julianischen Kalenders war der März der erste Monat des Jahres, September der 7. Monat, der Oktober der 8. Monat.

Die Juden nahmen die Erfindung der Zeitrechnung als Ausgangspunkt ihrer Zeitrechnung vor. Der Rabbiner nahm an, daß die Welt zur Zeit der Geburt Jesu 3760 Jahre alt war, andere haben 4713, 5493 oder 6000 Jahre berechnet. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft schätzt man aber das Erdalter auf Milliarden Jahre. — Die alten Griechen rechneten nach Olympiaden (4jährige Zeiträume zwischen den olympischen Spielen). Die mit dem Jahre 776 vor Christi Geburt begann. Die Römer haben die Zeitrechnung nach der Stadt Rom an. Die Römer haben die Zeitrechnung nach Medina zum Ausgangspunkt ihrer Zeitrechnung genommen. Die Römer haben die Zeitrechnung nach dem Jahr 622 nach Christi Geburt. — Die Araber benutzten die Zeitrechnung ihrer Nachbarn, der Babylonier. — Die Chinesen rechneten nach Mondphasen; sie befinden sich im heutigen Jahr im 28. Jahr. — Die Japaner rechneten nach dreierlei Arten: mit den Chinesen oder nach den Regierungsjahren der Kaiser oder nach einer Methode, die zur Zeit der Jahre alt war. — Die Russen, die bis jetzt den ischen Kalender hatten, der 13 Tage Differenz zum gregorianischen aufweist, benötigen heute auch den ischen Kalender. — In Indien rechnen die Bewohner der Regionen: die einen begannen im Jahre 3102 vor Christi Geburt, die anderen im Jahre 57, wieder andere im 78 nach Christi Geburt. — Die Buddhisten rechnen vom Todestag Buddhas an, der aber verschieden angenommen wird.



Aus dem Tagebuch eines Bombenfliegers

Von Georg Wulf

(4. Fortsetzung.)

8. Juni 1916: Der erste Film ist heute abgelassen. Vorläufig ist's auch der letzte. Was ich heute erlebt habe, werde ich nie vergessen. Wir hatten als Ziel photographische Aufklärung weit hinter der Front. Nachdem wir uns auf 3800 Meter gehraubt hatten, flogen wir bei Ostende aufs Meer hinaus. Ein prachtvolles Bild bot sich uns: das Meer selbst und die darauf manövrierenden Kriegsschiffe! Wir hatten mit stürmatischem Wind zu kämpfen und kamen nur langsam voran. Endlich waren wir nicht mehr weit von Dünkirchen. Unter uns sahen wir wieder Kriegsschiffe (Panzerkreuzer), aber französische oder englische.

Wir sind kampfunfähig!

Wir flogen nun ins Land hinein unserem eigentlichen Ziele zu, das wir auch erreichten, und wir lösten unsere Aufgabe. Wir waren schon ein Stück zurück, als ich plötzlich eine feindliche Maschine unter mir sah. Der Gegner hielt sich immer genau unter uns, und wir kamen kaum zum Schuß, während er dauernd zu uns heraufschloß. Ich sah ihn überhaupt nicht und versuchte, durch Kurven und schnelle Richtungsänderung aus der gefährlichen Lage zu kommen. Als ich nun zu sehr auf den Gegner geachtet habe, ob die Verhältnisse schuld haben, weiß ich nicht; genug, es ereignete sich zum erstenmal im Laufe meiner Militärfliegerei, daß ich regelrecht abgerückt bin. (Der L.B.G.-Maschinentyp neigt sehr dazu.)

Die Maschine rutschte also über einen Flügel, stellte sich Kopf und begann, sich rasend zu drehen. Die normale Steuerbewegung machte die Sache nur schlimmer. Ich stellte den Motor ab, fühlte mit den Steuern und fand, daß die Maschine auf die verrückteste Bewegung reagierte, nämlich auf die, die das Flugzeug im Normalflug gekippt hätte. So gelang es mir, die Maschine zu fangen. 400 Meter waren wir gestürzt, aber kaum hatten wir uns erholt, da kam plötzlich ein kleiner Kampfdoppeldecker und griff uns von unten an. Wir hatten ihn nicht bemerkt; so kamen wir kaum zum Schuß.

Plötzlich gab mir mein Beobachter ein verabredetes Zeichen, das so viel heißt wie kampfunfähig (Ladehemmung usw.). Nun mußte ich machen, daß ich heimkam. Als einem großen Luftsprung entzog ich mich dem Feuer des Gegners und war glücklich hinter unseren Linien. Als ich dann einen Augenblick nach meinem kleinen Hamburger sah, war er völlig in sich zusammengesunken. Im ersten Augenblick dachte ich, er sei tot, aber auf Anruf lagte er mir, er sei verletzt. Als ich landete, war er bei Besinnung, er hatte einen starken Streifschuß über der rechten Schläfe. Im Lazarett verbunden, ist er aber ganz selbständig nach Hause gegangen. — Nun wird er wohl auf Urlaub fahren und das kleine Kreuz erster Klasse, das er sowieso haben sollte, bekommen, und ich habe für längere Zeit meinen besten Kameraden nicht. Das ist das Ende des Films, aber die Bilder sind gut, und der Zweck ist erreicht.

Bomben in ein Munitionslager

24. Juli 1916: In der Nacht vom 20. zum 21. machten wir Nachtflug. Der Flug war darum schon interessant, weil man sich ziemlich orientieren mußte. Unterwegs lachten uns viele Scheinwerfer, aber unbeirrt flogen wir unserem Ziele zu: einem großen Depot mit Munitionsfabrik der Engländer bei der große Offensiv bei Audruicq. Es soll alles (3 Uhr

nachts) hell erleuchtet gewesen sein; als ich als letzte Maschine eintraf, war alles finster, nur Scheinwerfer und eine Abwehrbatterie tobten. Je mehr Bomben kamen, desto nervöser wurden sie. Als wir etwa zehn Minuten weg waren, fing es in den Anlagen an zu brennen, und nach geraumer Zeit war ein Riesenbrand ausgebrochen, den wir noch sahen, als wir (80 Kilometer davon) niedrig über unserem Plage schwebten. Ab und zu schoß eine riesige Stichflamme empor, was auf explodierende Stoffe schließen läßt. Am anderen Tage haben andere Flieger noch riesige Rauchwolken aufsteigen sehen. Mein Beobachter hatte also mit glücklicher Hand die zündende Brandbombe geworfen.

Der Rückflug dauerte endlos lange, weil wir starken Gegenwind hatten. Plötzlich bemerkten wir nördlich Lichter und stellten fest, daß ein feindlicher Flugplatz Nachtbetrieb machte. Da wir noch eine Bombe hatten, haben wir auch ihn bedacht. Die Signalfire gingen ob des unerwarteten Besuches ziemlich plötzlich aus. — Als wir daheim ankamen herrschte große Aufregung. Man vermehrte uns schon, und außerdem war starker Bodennebel aufgetreten, dem zum Trotz ich die Maschine aber glatt landete.

Unser Heeresbericht sagt zwar nichts über den Flug, und die Engländer sagen auch nichts, aber ich hoffe, daß mal bei den Neutralen was durchsickert. Die Hauptsache ist, daß der Zweck erreicht wurde. Am selben Tage habe ich noch einen photographischen Flug gemacht. Der auch ein gutes Resultat zeitigte. (Nach Angabe des Mitglieds des britischen Parlaments, King, handelte es sich hier um die größte Explosion, von der man bis dahin je gehört hatte. Der Verlust an Munition wurde von ihm auf 25 Millionen Dollar geschätzt.)

8. August 1916: Wir flogen am Sonntagnachmittag los, um am Merkanal zu photographieren, und zwar wollten wir diesseits bleiben, also eine gar nicht so gefährliche Sache. Ich hatte meinen kleinen Hamburger Leutnant Müller an Bord, und das Photographieren ging schnell. Als wir etwa noch zwei Aufnahmen zu machen hatten, kam ein kleiner Doppeldecker jenseits des Kanals herangeschossen. Da er aber noch weit und höher war als wir, habe ich ihn gar nicht beachtet, sondern nahm nach der letzten Aufnahme einfach Richtung „Heimat“. Die feindlichen Flieger müssen dann aus großer Entfernung geschossen haben, jedenfalls waren sie weit weg, als ich mich nach dem Schuß umschau.

Eine lustige Backpfeife

Ich sah also ganz ahnungslos da und wollte gerade zum Gleitflug abstellen, als ich plötzlich eine etwas riesenhafte Backpfeife erhielt. Ich hatte gar nicht das Empfinden eines Schusses, sondern dachte eher an ein Sprengstück oder an eine Explosion in der Maschine. Der Unterflieger stand mir ganz schief. Ich konnte ihn nicht bewegen und kam mir ganz sonderbar vor. Als ich aber einen Blick in den Spiegel warf, sah ich, daß ich ganz voll Blut war, und im selben Moment kam mir auch etwas Blut in die Luftröhre, so daß ich Blut spucken mußte.

Mein Beobachter war sehr besorgt, daß wir stürzen würden, und redete mir dauernd Mut zu. Ich behielt aber die Besinnung und habe die Maschine aus der großen Höhe gut bis zum Platz gebracht und gelandet. Ein Auto steht immer bereit. Ich sprang schnell hinein und war nach einer Minute im Lazarett. Hier werde ich nun sehr liebevoll behandelt — ein Flieger ist ja auch nichts Alltägliches. Ich sitze augenblicklich im Garten, schreibe und lasse mich von der Sonne bescheinen. Die Wunden sind zu, feste Nahrung kann ich natürlich noch nicht nehmen; außerdem habe ich ein Gefühl wie ein Bratapfel, so dick! (Schuß durch beide Backen ohne Verletzung von Kiefer oder Zähnen.)

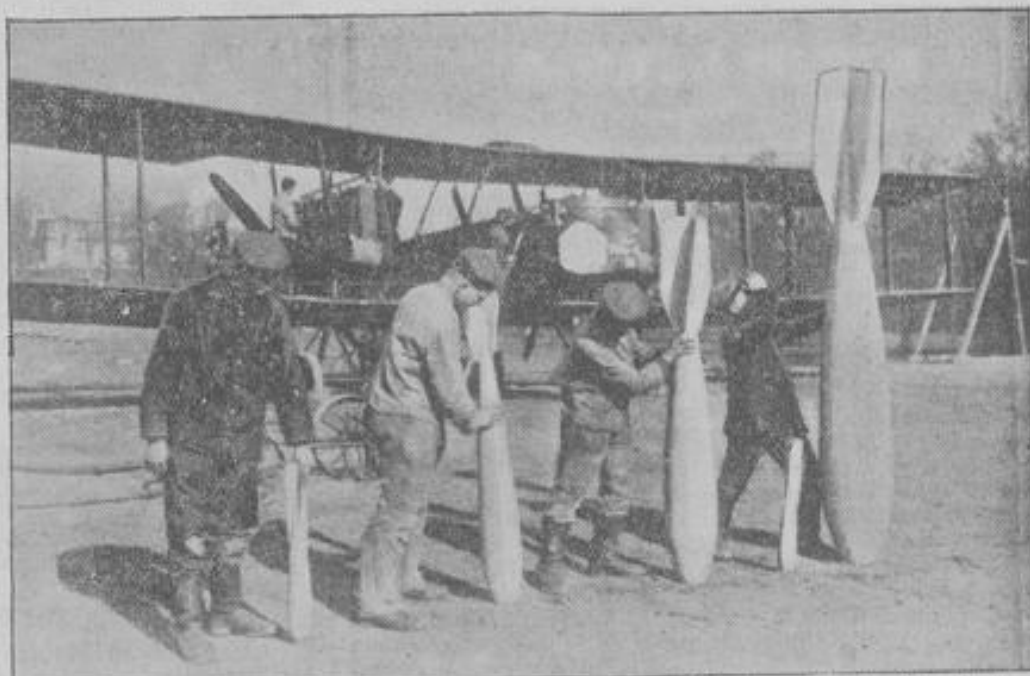
12. Oktober 1916: In der Nacht vom 10. zum 11. gegen 2 Uhr habe ich meinen ersten Nachtflug an der Somme gemacht. Es war Vollmond und verhältnismäßig klar, aber windig. Am Abend hatte ich meine Maschine noch mal geflogen und dann mit 170 Kilogramm Bomben fertigmachen lassen. Um 12.30 Uhr nachts wurden wir geweckt, und bald darauf rollte ich auch schon an den Start. Schnell noch alles einmal geprüft, und dann mit „Vollgas“ nach langer Zeit zum erstenmal wieder gegen den Feind!

Die Orientierung ist sehr leicht. Quer durch das Gebiet der Sommeschlacht zieht sich eine alte Römerstraße, die schnurgerade verläuft. Durch ihre Geradenheit ist sie auffällig und daher unser ständiges Merkmal. An dieser Straße haben wir uns außerdem noch ein paar Signale aufgestellt, so daß wir immer heimfinden. Diese Signale haben die feindlichen Flieger, die unseren Landeplatz vergeblich suchten, zu unserem Gaudium lebhaft bombardiert. Anscheinend dachten sie, es gäbe da wohl was zu treffen. Die schönste Munitionsverschwendung! Unsere Abteilung hat sogar in

den finsternen Nächten schon einige tausend Kilogramm Bomben hinübergeschleppt und hat sicher aus was angerichtet. Wenn sie uns also entdecken, können wir uns auf einen netten Bombenregen gefaßt machen; na, dann ziehen wir eben einfach um! Wir haben aber auch vorgesorgt. Bei Tage kommen sie hier nicht ganz her, und bei Nacht machen wir nur in dem Augenblick Licht, wo ein Flugzeug landet.

Fliegende Würste

Als ich also noch nicht lange unterwegs war, sah ich schon die Signale. Meine Maschine stieg trotz der Last prächtig. Wir hatten aber starken Gegenwind und kamen nur langsam voran. Die Front war leicht zu erkennen an dem Geschützfeuer, das in dem Augenblick allerdings gering war. Es ging dann über die berühmte Somme hinweg, die sich wie eine schwarze Schlange tief unten krümmte. Plötzlich



Aufnahme: Scheris Bilderdienst.

Eine Auswahl des Bombenregens: Bomben zu 25, 50, 100 und 300 Kilogramm.

tauchte vor mir ein Licht auf, dann zwei, drei, vier usw. bis zwanzig Stück, alle in einer Reihe wie ein Strich wider Enten. Wir nennen das die „fliegende Wurst“. Das sind Brandgeschosse aus einer Revolverkanone. Sie sehen sehr hübsch aus, sind aber unangenehm, besonders, weil es deutsche sind.

Wir gaben Signal, und die Schießerei hörte auf. Nun ging es ins feindliche Gebiet. Scheinwerfer waren bei der Arbeit, und als wir unserem Ziele näher kamen, tauchten plötzlich ringsherum, wie Glühwürmchen herumirrend, lauter leuchtende Punkte auf. Es waren Abwehrbrandgeschosse, die in großen Mengen da herumfliegen. Sie kümmerten uns aber wenig, und wir gingen herunter bis schließlich auf 600 Meter und warfen in aller Ruhe unsere Bomben ab.

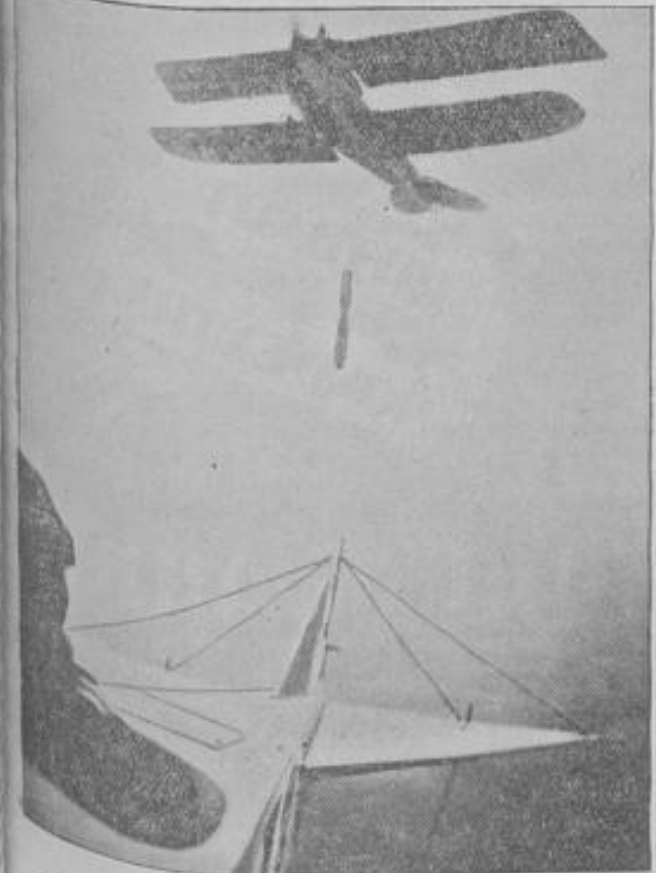
Mein Beobachter behauptet, von fünfzehn Bomben zehn Treffer gehabt zu haben. Das wäre ein gutes Resultat! — Wir machten dann kehrt, und nun ging es mit dem Winde in unheimlichem Tempo nach Hause, und nach insgesamt eineinhalb Stunden Flug waren wir glücklich wieder auf der Erde. Ein feindliches Flugzeug haben wir auch gespensterhaft im Mondlicht herumschleichen; es lachte uns an, scheinend. Wir drehten einfach ab und flogen ungehört weiter.

22. März 1917: Zufällig war unser Oberleutnant (mein Beobachter) draußen gewesen und hatte gesehen, daß es wunderbar sternklar war. Wir beschloßen, sofort zu fliegen; mit der einen Maschine, die zur Zeit noch für Nachtflug intakt war, flogen wir eine Stunde später los. Es war eine richtige „rabenschwarze“, mondlose Nacht, nur die Sterne sah man und vom Boden die Lichter. An der Aisne tobte wütender Artilleriekampf. Schaurig schön sahen die Abschüsse und Einschläge aus. An vielen Stellen brannte es, und taghell erleuchteten die Signalkraketen das Sturmgelände. Es war einem ordentlich gut zumute, daß man denen da unten helfen konnte trotz der finsternen Nacht, in der man kaum wußte, was oben oder unten war.

Meine Maschine hat brav ausgehalten; der Motor lang recht schön gleichmäßig. Drüben hatte man nicht mit Fliegerangriff gerechnet. Alle Lager waren hell erleuchtet. Das erste beste griffen wir an; die Bomben raus und kehrt! Kaum hatte ich gedreht, als meine Maschine taghell etwa fünf bis sechs Sekunden beleuchtet wurde. Wir hatten Glück gehabt. Ein Munitionslager weniger! Eine Explosion folgte nun der anderen; Stapel auf Stapel ging in die Luft. Als ich das sah, dachte ich: Wenn du nun bei der Landung Bruch machst, so schadet das nichts, das ist der Erfolg wohl wert! Das Bewußtsein, gerade da dem Feinde schwer zu schaden, wo er jede Granate für seine Offensiv nötig hat, ist wirklich schön. Es werden schon einige Munitionszüge nötig sein, um das Loch, das wir gerissen haben, wieder zu füllen. Die Landung verlief trotz der ungünstigen Verhältnisse gut. Um 2.30 Uhr kam ich ins Bett.

27. März 1917: Diese Nacht wird es wohl wieder einen kleinen Film geben. Es ist klar, und sogar der Mond zeigt sich wieder. Das Munitionslager ist doch größer gewesen, als wir erst glaubten. Artilleriebeobachtungsstellen an der Front haben gemeldet, daß sie noch nach zweieinhalb Stunden Explosionen wahrgenommen haben. Der Erfolg wird natürlich, da er bestätigt ist, in meinen Personalpapieren „gebucht“. Hoffentlich habe ich noch mehr solch Glück!

(Fortsetzung folgt.)



Aufnahme: Scheris Bilderdienst.
Bombenabwurf aus einem deutschen Flugzeug. Von einem anderen deutschen Flugzeug photographiert.



Diagonal-Rätsel.

a	a	a	b	c
d	e	e	e	e
e	f	g	h	h
i	i	n	n	o
r	r	u	u	y

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind derart umzustellen, daß 5 Wörter zu je 5 Buchstaben daraus entstehen. Diese 5 Wörter bedeuten: 1. Name aus der deutschen Mythologie, 2. verliehenes Gut, 3. Getreidebund, 4. Hauptort der chinesischen Provinz Szechuan, 5. Schlachtort in Ostpreußen. Sind die Wörter gefunden, ergeben die Diagonale von links unten nach rechts oben eine vollständige Beschreibung für den Reichstanzler.

Fehl-Aufgabe.

Unter Hinzufügung der Silbe „ge“ als zweite in jedem Worte sollen aus nachstehenden 20 Silben 10 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, richtig zusammengestellt, einen Vorgang in der Natur im Frühling nennen. an bal ber bot bühr bung dieb dorf er erd lei len mach mo rei rich schok ta un un.

Bilder-Rätsel.



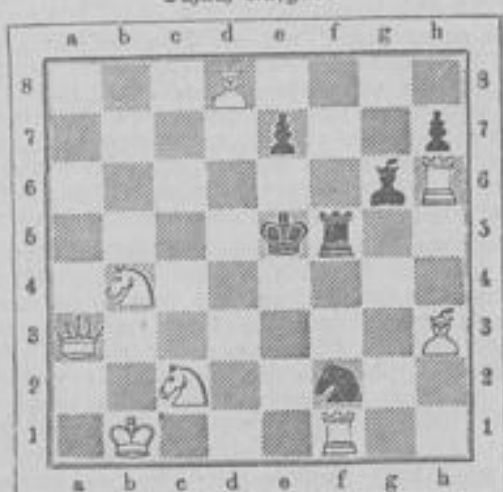
Silben-Rätsel.

Aus den 22 Silben: au hau de dampf der dol en es ham i la man mer ner ra re renn lan schiff stieg tri umph sind 11 zweisilbige Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Militärisches Kleidungsstück, 2. Astronom, 3. Rammweg im Thüringer Walde, 4. Stadt im Freistaat Sachsen, 5. Biblischer Priester, 6. Volkstamm, 7. Verkehrsmittel, 8. Deutscher Dichter, 9. Festtag, 10. Feiertag, 11. Stadt in Kalifornien. Sind die Wörter richtig gebildet, ergeben die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Zitat von Schiller.

Rätsel.

Die Mutter will das Rätselwort geliebert haben fort und fort, daß es erscheine jederzeit. Als war' ein „I“ hineingestreut.

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Problem „Vahender Frühling“: Der Schlüssel zum Problem liegt in den auf dem Streifenrand stehenden Schmetterlingen. Danach liest man in den drei Zeilen erst die Buchstaben unter den Schmetterlingen, dann die anderen. Das ergibt: „Überall es sproßt und blüht, neuer Mut füllt das Gemüt.“

Zusammenstell-Aufgabe: Alt-Damm, Borg-Horst, Braun-Au, Claus-Lhal, Franz-Burg, Grün-Hain, Heil-Bronn, Hirsch-Berg.

Worträtsel: Bar (Bargeld, Barkasse, Barbier, Barbar).

Schach-Aufgabe: 1. Kf8-e7, Dd1-e5 + oder D beliebig, 2. Sf7-e5 oder Dd1 x a4 matt, a) 1. beliebig, anders, 2. D x E oder b4-b5 matt.

Berfted-Rätsel: 1. Onkel, 2. Tante, 3. Nefte, 4. Nichte, 5. Nefe.

Füllrätsel: Sentrecht: Kroat — Venio — Donar — Clement — Baogerecht: Kreole — Donner — Salami.



Dosen 30-60 Pf. Sonnenöl außbraun Flasche 35 Pf. RM 1.

In Kürze.

Die Schöpfungsgeschichte bot neulich ein Schüler der ersten Klasse in mecklenburgischer Knappheit: „Gott nahm ein Klumpen, pufte ihn, und, bums, löp dat Was weg!“



Ein guter Junge.

Peter will seinem Onkel zu ungehörtem Schlaf verhelfen.

Zeichnung: Schimpfe.

Blötzlich fiel Niregen. Es goß in Strömen. Die Frau spannte ihren Schirm auf. Blötzlich fragte der Mann: „Möchtest du mit einem Mann verheiratet sein, der nur ein Auge hat?“ „Niemand!“ „Dann paß gefälligst besser auf deinen Schirm auf!“



Der Durchschnitt.

„Wie hoch ist Ihr durchschnittliches Trinkgeld“, fragte der Fremdling. „Drei Mark!“, sagte der Führer. Der Fremdling drückte ihm drei Mark in die bledere Rechte. „Danke schön!“, sagte der Führer, „das ist nun das erschte Mal, daß einer den Durchschnitt erreicht hat!“

Kellner (die Suppe vor den Gast hinstellend): „Sieht nach Regen aus.“ Gast (nachdem er einen Löffel voll genommen hat): „Sa! Und schmeckt auch so.“

Wer von schönen und gesunden Zähnen spricht, denkt an **Chlorodont**

Ein Auto hatte auf der Landstraße eine Panne. Nachdem der Fahrer den Schaden beichtigt hatte, ging er zu einem nahe liegenden Haus und fragte die alte Frau, die ihm die Tür öffnete: „Haben Sie vielleicht etwas Öl im Haus?“ Und auf ihre verneinende Antwort: „Es kann auch Rizinusöl sein.“ Verständnisvoll lächelnd meinte die Alte: „Das nicht, aber Karisbader Salz können Sie haben.“

Ein findiger Mann.

Ein Streckenwärter der Eisenbahn wird geprüft. „Wie warnen Sie den Lokomotivführer eines gefährdeten Zuges?“

„Ich schwenke eine rote Fahne!“ „Und nachts?“ „Ein rotes Licht.“ „Wenn das Licht nun erlischt?“ „Dann habe ich in dieser Tasche eine Schachtel roibrennender bengalischer Streichhölzer und zünde die an.“ Der Prüfer nimmt die Schachtel an sich. „Was nun?“ „Hier in der andern Tasche habe ich noch eine!“ Auch die nimmt ihm der Prüfer ab. „Was machen Sie nun?“ „Dann habe ich in der Westentasche noch viele einzelne Streichhölzer, das ist die eiserne Ration, die gebe ich nicht weg, auch Ihnen nicht, Herr Rat!“ Der Prüfling bestand.

Schluß des redaktionellen Teils.



Injizieren

hilft laufen und verlaufen.

Original-Stricker

mit Außenlösung direkt an Private. Spezial-Rad mit Freil-Rücktr.-Br. 32. - Rm Kat. kost. Tagl. Dankschr. E. & P. Stricker Braukwede Bielefeld 591

Wachjende Volksgesundheit

Erit etwa mit dem Jahre 1930 sind die letzten gesundheitsrechtlichen Maßnahmen der „Kriegs- und Nachkriegszeit“ für unser Volk mit sich brachte, verflungen. In diesem Zusammenhang sei auf eine Abhandlung des Dr. Hermann Dell, Revisionsarztes der „Kaiserlicher Lebensversicherungsbank“, wiesen, die dieser in der letzten Ausgabe des hundertjährigen Jahrbuchs dieser bedeutenden Versicherungsgesellschaft erschienen ist unter dem Titel „Die Sterblichkeit und Todesursachen der Kaiserlicher Lebensversicherungsbank A.-G. in den Jahren bis 1934“ veröffentlicht hat. Aus der Fülle des verarbeiteten Materials seien hier nur einige wenige allgemein interessierende Stellen herausgegriffen. Die Tuberkulose ist, nachdem sie in der Kriegszeit unter dem Einfluß der Hungerkatastrophen noch einmal anstieg, seither in Deutschland stark zurückgegangen. Im Jahrzehnt vor dem Kriege betrug der Anteil der Tuberkulose an den Gesamtsterbefällen etwa 15 v. H., demgegenüber ist der Anteil auf jetzt 5 v. H., wohl eine der eindrucksvollsten Tatsachen in der neueren Geschichte der Krankheiten.

Erfreulich ist auch, daß der prozentuale Anteil der Todesfälle durch Unfall trotz der zunehmenden Motorisierung des Verkehrs nicht gestiegen ist; ein Beweis für die wachsende Verkehrssicherheit aller Volksgenossen. Der Anteil des Selbstmordes betrug im Jahrzehnt etwa 7 v. H., ist dann mit Zunahme der Kräfte im Jahre 1933 auf fast 11 v. H. gestiegen, um 1934 auf 6,3 v. H. zurückzuführen.

Die Lebensversicherungsgesellschaft der privaten Versicherungen ist betriebsmäßig die Todesfälle der Versicherten unter nur möglichen Gesichtspunkten (erbliche Belastung, Konstitution, Beruf, Erkrankungen, Operationen) darzustellen. Dadurch ist nicht nur sich selbst, sondern dem Volksganzen die größte Dienste. Sie fördert mit ihren Arbeiten in nicht geringem Maße die vom Staat geleitete Gesundheitspflege, soweit sie sich auf Konstitutions- und Erbsicherungs- und die darauf aufbauenden Erhebungen präventiver Eugenik bezieht.

Das große und das kleine Geheimnis

„Schön, daß du kommst“, sagte Peter Heiringer zu seinem Freunde Hans Föhrer und schüttelte ihm die Hand. „Du bist gleich mit frühstücken.“ „Gern“, sagte Hans. „Kann ich mir die Hände waschen?“ Als er zurückkam, lächelte Peter. „Ich wuschte gar nicht, Peter, daß du auch ein Chemiker bist.“ „Nicht nur, sondern auch ein Philosoph“, sagte Hans. „Der Spitz?“ „Peter war offensichtlich etwas verlegen. „Sei nicht so feinsinnig“, meinte er langsam, „eigentlich einem großen Geheimnis. Ich kann es dir ja verraten. Vielleicht ist es ein wenig seltsam, daß ein Mann so eitel ist — aber ich beneide dich um gute und starke Haut. Ich liebe gepflegte Menschen und selbst gern als ein solcher erscheinen. Doch ist das anstrengend.“ „Dann habe ich ein paar einschlägige Bücher“, sagte Hans. „Du darfst sie mir ausleihen.“ „Gut“, sagte Peter. „Eigentlich ist das keine lange Zeit, und ich muß sagen, bisher mit wenig Erfolg.“ „Ich komme schon noch dahinter“, sagte Hans. „Mögllicherweise“, fuhr Peter stöhnend fort, „möglicherweise, daß du mir auch einen guten Rat geben. Du weißt ja, wie es mit dem großen Geheimnis ist: hat man sie erst einmal durchschaut, ist ganz einfach. Reinst du nicht?“ Hans lachte leise. „Nein, Peter, so ist es auch.“ Peter legte neugierig das Haupt neben den Teller. „Das ist nett, Hans, daß du mir helfen willst.“ „Hilf mir heraus mit der Sprache — was ist das Geheimnis?“ „Verrate mir guten Teints“, „Erwartet“, sagte Hans Föhrer, hob die Tasse, „abwarten und Tee trinken.“

Eine halbe Stunde später gingen die beiden die Straße hinunter. „Einen Augenblick“, sagte Hans und überreichte Peter ein kleines Kammerglas. „Da hast du das große Geheimnis“, meinte er. „Du siehst, es ist nur ein kleines.“ Sie gingen einige Schritte, dann sagte Peter: „Bist du mir böse, wenn ich mal nachhaken?“ „Ich bin so gespannt!“ Peter wuschelte das Kammerglas auf. „Hilf mir ein Stück, Dr. Dralle's Blau-Boendelei.“ „Das ist ein altes Rezept“, sagte Hans, „und du wirst staunen, was das hilft. Denn Dralle hat nämlich auch ein Laboratorium. Aber ein besseres als du. Größer, älter, erfahrener. Die Hausnummer ist im Zimmermann — und gelernt ist gelernt.“

So konnte Peter Heiringer geholfen werden.

Gallensteine — Axy-Tea — das wirksame Mittel RM 2.-

Gut rasiert



Klinge
DRP 609166

gut gelauert

ROTH-BUCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF